

Westdeutsche Zeitung

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Erscheinungsweise 5mal wöchentlich
Montag bis Samstag. — Gründungsjahr des Neussachen Verlags 1725

Bezugspreis DM 2,90 monatlich, einschl.
Botenlohn u. Beförderungsgeld, Post-
bezug DM 2,75 und 0,54 Zustellgebühr

58. JAHRGANG - NUMMER 18 238

DONNERSTAG, 27. OKTOBER 1949

EINZELPREIS 15 PFENNIG

London protestiert gegen Mc Cloy

„Engländer haben die Folgen zu tragen“

Von Arthur Gavshon, Korrespondenten der Associated Press

London, (AP). Großbritannien hat bei den Vereinigten Staaten dagegen protestiert, daß der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy Erklärungen abgegeben habe, die der Politik der Westmächte in Deutschland ernststen Schaden zufügen.

Gewährsleute erklärten, der Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium, Sir Ivone Kirkpatrick, habe jene Beschwerde dem Gesandten an der amerikanischen Botschaft in London, Julius C. Holmes, vorgelesen. Kirkpatrick gab dabei der britischen Besorgnis wegen zweier Interviews Ausdruck, die McCloy vor kurzem Pressevertretern gegeben hat. In dem einen Interview, das in deutschen und britischen Zeitungen veröffentlicht worden war, hat McCloy den Berichten zufolge ein Ende der „zwecklosen Demontagen“ industrieller Anlagen im Ruhrgebiet gefordert. Dabei soll er gesagt haben, „sogar“ die Engländer würden eine Beendigung der Demontagen begrüßen. In einem zweiten Interview, das er der „London Times“ am 17. Oktober gab, soll McCloy sich dafür ausgesprochen haben, daß neue Abmachungen zur Sicherung der friedlichen Entwicklung der deutschen Industrie getroffen werden. Weiter soll McCloy gesagt haben, es wäre ihm lieb, wenn die Ruhrbehörde in ein umfassendes System gemeinsamer Verantwortung für die Schwerindustrien Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands, der Saar und Luxemburgs eingeordnet würde.

Den Gewährsleuten zufolge hat Sir Ivone Kirkpatrick in seinem Gespräch mit Holmes dargelegt, nach Ansicht der britischen Behörden wirkten sich die beiden Erklärungen McCloy's schädlich aus, und die Engländer hätten in ihrer Zone die Folgen zu tragen. Wenn einer der westlichen Hohen Kommissare sich das Recht nehme, seine persönlichen Ansichten über deutsche Angelegenheiten öffentlich zu äußern, so hätten die beiden anderen dasselbe Recht. Das aber, so soll Sir Ivone argumentiert haben, würde die Einigkeit der drei Mächte in Westdeutschland beeinträchtigen und viel von dem, was die alliierte Hohe Kommission erreicht habe, zunichte machen.

Die Gewährsleute erklärten, der amerikanische Außenminister Dean Acheson und McCloy würden die britische Beschwerde miteinander erörtern, wenn sie in Washington zusammentreffen.

McCloy hatte dieser Tage geäußert, er hoffe mit führenden britischen Persönlichkeiten zusammenzutreffen, wenn er in der nächsten Woche nach London käme. Das britische Außenministerium erklärte am Mittwoch, es habe keine offizielle Kenntnis von diesem Besuch. Falls McCloy den britischen Außenminister Ernest Bevin zu treffen wünscht, wird er am Montag oder am Dienstag in London sein müssen, da Bevin am nächsten Mittwoch nach Paris fährt.

„Sturm im Wasserglas“

Washington (AP). Die britische Verärgerung über einige Äußerungen des amerikanischen Hohen Kommissars in Deutschland, John McCloy, wurde am Mittwoch von amerikanischen Regierungsbeamten in Washington als „ein Sturm im Wasserglas“ bezeichnet. In diesen Kreisen wurde erklärt, die Meinungsverschiedenheiten über die Demontage deutscher Werke der Kriegsindustrie könnten beigelegt werden, ohne daß eine Gefahr für die enge Zusammenarbeit der westlichen Alliierten entstehe.

Hoffman wird ungeduldig

Washington (AP). Der Leiter der Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Eca), Paul Hoffman, der sich am Donnerstag nach Europa begeben wird, wird die ERP-Länder wahrscheinlich definitiv auffordern, ihre Bemühungen um den Wiederaufbau zu beschleunigen. Nach Mitteilung unterrichteter Kreise soll Hoffman bereits einige Vorschläge in dieser Hinsicht vorbereitet haben, die Westeuropa nahelegen, „mehr Bereitschaft zur Selbsthilfe untereinander und größere Entschlossenheit zur Verwirklichung des Wiederaufbaus zu

Der schwerste Sturm seit 25 Jahren

Schiffs- und Flugverkehr in der Nordsee lahmgelegt — Zahlreiche Tote — In Westdeutschland stürzten zahlreiche Ruinen ein

Düsseldorf, (Eig. Ber.) Die alljährlich auftretenden Oktoberstürme nahmen am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag orkanartigen Charakter an und werden als die schwersten Stürme bezeichnet, die seit 25 Jahren Europa heimsuchten. Der gesamte Schiffsverkehr im Kanal und in der Nordsee mußte ebenso wie der Luftverkehr eingestellt

In 48 Stunden . . .

t. Bonn (Eig. Ber.) In 48 Stunden wird Bonn als erste deutsche Stadt diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs besatzungsfrei sein. Man erfährt zuverlässig von der belgischen Absicht, die letzten Truppeneinheiten aus Bonn bis zum 28. Oktober, 24 Uhr, aus Bonn abzuziehen. Der Oberkommandierende der belgischen Besatzungstruppen, General Piron, hat die bisher von ihm bewohnte Villa Hamerschmidt bereits verlassen.

zeigen, wenn sie nicht den Verlust oder eine scharfe Einschränkung der Europahilfe riskieren wollten“

Nuntiat für Deutschland

T. Bonn (Eigener Bericht). Papst Pius XII. hat den bisherigen apostolischen Visitator in Deutschland, Bischof Aloysius Münch, zum Regenten der apostolischen Nuntiat in Deutschland ernannt. Bischof Münch wird seinen Sitz in Eichstätt haben und sowohl für das Gebiet der Bundesrepublik als auch für die sowjetische Besatzungszone zuständig sein. Bundeskanzler Adenauer erklärte dazu, daß er den Schritt des Vatikans überaus begrüße und verwies darauf, daß Bischof Münch schon als päpstlicher Visitator Deutschland in den vergangenen Jahren unermessliche Dienste geleistet habe.

Auch die belgische Regierung hat soeben zu

Heißes Eisen Demontage

McCloy's geheimnisvolle Rundreise — Reibereien zwischen London und Paris

Von unserem Londoner K. W.-Korrespondenten

London, 26. Okt. Die Londoner Zeitung „Daily Graphic“ brachte gestern die aufsehenerregende Meldung, daß der britische Hohe Kommissar Robertson die Vollmacht erhalten habe, in Übereinstimmung mit seinen amerikanischen und französischen Kollegen jede gegenwärtig in der britischen Besatzungszone in Angriff genommene Demontage einzustellen. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums dementierte anschließend diese Meldung und behauptete, seit den Besprechungen der drei westlichen Außenminister in Washington seien keinerlei weitere Verhandlungen über das Demontageproblem geführt worden.

Der britische Hohe Kommissar Robertson wird heute morgen im britischen Außenministerium erwartet, wo die Demontagefrage und die Zukunft Westberlins erörtert werden sollen. Gleichzeitig werden die Stäbe der drei Hohen Kommissare sich auf dem Petersberg bei Bonn mit der Demontage der Borsig-Werke, der Thyssen-Hütte und der Gelsenberg Benzin AG. beschäftigen.

Zusätzliche Befugnisse für Bonn

Westdeutschland soll einen Status erhalten, der dem Oesterreichs ähnlich ist

London (dpa). Die Hohen Kommissare Großbritanniens und der USA. werden in den nächsten Tagen in den Hauptstädten ihrer Länder Besprechungen führen. Es gilt in London nicht als ausgeschlossen, daß Robertson in London und McCloy in Washington eines der dringlichsten deutschen Probleme berühren werden: die Beendigung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den Westmächten.

Sir Brian Robertson beginnt bereits am Donnerstag mit seinen Erörterungen, während McCloy im Anschluß an seinen bevorstehenden Londoner Besuch nach Washington fliegen wird. Wenn offizielle Kreise Londons die Möglichkeit eines Separatfriedens mit der Deutschen Bundesrepublik auch mit allem Nachdruck zurückweisen, da ein solcher Schritt im Gegensatz zum Jalta-Abkommen und zum britisch-sowjetischen Vertrag steht, so scheinen doch, so wird in London angenommen, die Möglichkeiten einer formellen Erklärung zur Beendigung des Kriegszustandes ventiliert worden zu sein. Diplomatische Kreise betonen, daß sich aus einer solchen Erklärung eine ganze Reihe praktischer Konsequenzen ergeben würde, die der Bonner Regierung wesentliche zusätzliche Befugnisse und souveräne Rechte einräumen würden. Der Vergleich mit Oesterreich drängt sich dem

verstehen gegeben, daß sie einen bevollmächtigten Vertreter bei der Bundesregierung zu ernennen gedenkt. Der zur Zeit in Berlin tätige Minister Scheyven soll sein Amt im Dezember übernehmen. Bis zu diesem Termin werden auch Italien und Schweden ihre Missionschefs entsandt haben.

Kriegszustand soll beendet werden

T. Bonn (Eigener Bericht). Die Beendigung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den Westmächten wird Bundeskanzler Dr. Adenauer voraussichtlich schon in Kürze in einem Gespräch vorschlagen, das er im Zusammenhang mit der gewünschten Aenderung des Besatzungsstatus zwischen sich und den drei Hohen Kommissaren anstrebt. Der Bundeskanzler vertritt dem Vernehmen nach die Ansicht, daß die Beendigung des Kriegszustandes die Voraussetzung nicht nur für den Beginn selbständiger außenpolitischer deutscher Handlungen sein muß, sondern auch dazu ansetzt, die Autorität der Bundesregierung sowohl nach innen wie nach außen zu stärken. In diesem Sinne wird auch die zur Zeit hinter den Kulissen vor sich gehende politische Orientierung zwischen London und Paris auf der einen und Washington auf der anderen Seite mit größter Aufmerksamkeit verfolgt.



Räder rollen gen Rom

Gespäch mit Geistl. Rat Dr. Louis

„Der erste Pilgerzug zum Heiligen Jahr, der sogenannte Weihnachtzug, wird am 19. Dezember gen Rom rollen. Ihm folgen der Neujahrzug, der Dreikönigszug und der Schützenzug. Während des ganzen Heiligen Jahres werden wir voraussichtlich in jeder Woche einen Sonderzug mit 600 Pilgern nach Rom schicken. Wir, das ist das Deutsche Nationalkomitee für das Anno Santo, dessen Geschäftsführendes Mitglied ich bin, und das jetzt in Freiburg, München und Köln die entsprechenden Organisationsstellen eingerichtet hat. Für Nordwestdeutschland ist Köln zuständig — und ich bin der Beauftragte.“ Ganz schlicht gab er uns diese Erklärungen, der alte Herr im schwarzen Priesterrock, dessen Pfarramt in Bürrig bei Leverkusen nunmehr zu einem der drei Sammelpunkte der Pilgerbewegung geworden ist. Er erzählt uns auch von den Freipilgern für Bedürftige und Ostflüchtlinge, von den verbilligten Zügen, die im Juli/August für die Jugend gefahren werden, er gleitet vom Thema ab und berichtet von den Feierlichkeiten des St.-Xaverius-Glaubenswerkes am 5. November, an welchen nicht nur Kardinal-Erzbischof Dr. Frings, sondern auch der Bischof von Finnland, Msgr. Cobben, und die päpstlichen Präfekten von Mittel- und Nordnorwegen, die Prälaten Deutsch und Wember, teilnehmen werden. Behutsam tasten wir wieder zu den Pilgerfahrten zurück. Wir hatten gehört, daß viele Anfragen die Möglichkeit einer Verbindung der Pilgerfahrt mit dem Besuch von Kriegergräbern betrafen. „Tatsächlich“, bestätigte uns Pfarrer Dr. Louis, „ist das Interesse am Besuch deutscher Soldatengräber außerordentlich reger. Das Nationalkomitee hat daher beschlossen, für jeden Pilgerzug den Besuch des großen deutschen Soldatenfriedhofs Pomelia südlich von Rom zu ermöglichen, auf welchem 15 000 deutsche Soldaten bestattet sind. Die für diese Gelegenheit geplante Gedenkfeier steht hierbei symbolisch für das persönliche Aufsuchen bestimmter Grabstätten, das naturgemäß den Teilnehmern an den Pilgerfahrten nicht ermöglicht werden kann.“ Und diese Pilgerfahrt nach Rom sollte — so ergänzen wir für uns den Satz — symbolhaft stehen für den heißen Wunsch und Willen der Christenheit, niemals wieder neue Soldatengräber in fremder Erde wachsen zu lassen. . . . E. M.

Die Rundreise des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy durch die westlichen Hauptstädte und seine weiter angekündigte Reise nach Washington haben in London den Eindruck erweckt, als entwickle McCloy eine neue Aktivität, die auf eine Neuordnung der westlichen Politik gegenüber Westdeutschland hinausläuft. Die Erklärung des amerikanischen Hohen Kommissars, er habe bei einer Unterredung mit dem früheren französischen Außenminister Schumann festgestellt, daß sich ihre Ansichten über die deutsche Demontagefrage auf der gleichen Ebene bewegten, hat in London wenig Beifall gefunden. Einige Politiker meinten ganz offen, daß der britische Versuch, Frankreich für das Scheitern einer Demontage-revision verantwortlich zu machen, mißlungen sei. Angesichts dieser peinlichen Feststellungen des amerikanischen Hohen Kommissars rechnen europäische Beobachter in London damit, daß Außenminister Bevin schon bald entscheidende Schritte unternimmt, die ewigen Reibereien zwischen London und Paris über Deutschland abzustellen.

Beobachter dabei auf. Oesterreich befindet sich nicht mehr im Kriegszustand, obgleich es noch keinen Friedensvertrag hat.

Schah von Persien besucht USA.

Washington (dpa). Der Schah von Persien wird sich am 15. November mit Präsident Trumans persönlichem Flugzeug, der „Independence“, zu einem fünfwöchigen Besuch nach den Vereinigten Staaten begeben. Der Schah wird als Gast des Präsidenten in den USA. weilen und nach kurzem Aufenthalt in Washington amerikanische Großbetriebe, Flugzeugwerke und andere Anlagen besuchen.

Süd-Korea gegen Umsturz

Tokio (dpa). In Süd-Korea, das bekanntlich von den amerikanischen Besatzungstruppen geräumt

Moskau entläßt Tito-Botschafter

Aber noch kein Abbruch der diplomatischen Beziehungen

Moskau (AP). Die Sowjetunion hat die jugoslawische Regierung ersucht, ihren Botschafter aus Moskau abzurufen. Die Note der Sowjetregierung, in der die Abberufung des jugoslawischen Botschafters in Moskau, Karlo Mrazovitch, gefordert wird, wurde bereits am Dienstag der jugoslawischen Botschaft in Moskau übermittelt. Sie wurde sofort nach Empfang an die Belgrader Regierung weitergeleitet. Dies bedeutet, daß Jugoslawien jetzt einen anderen Diplomaten für den Posten des Botschafters bei der Sowjetunion vorschlagen muß. Nach den diplomatischen Gepflogenheiten der UdSSR, kann die Sowjetregierung den neu designierten Botschafter akzeptieren oder ablehnen. Die sowjetische Note bedeutet dagegen nicht, daß der Kreml von Jugoslawien die grundsätzliche Abberufung der diplomatischen Vertretung aus der UdSSR verlangt.

Botschafter Karlo Mrazovitch, der seit Dezember 1948 der diplomatische Vertreter Jugoslawiens in Moskau ist, hat bereits im August dieses Jahres Moskau verlassen und ist seitdem nicht dorthin zurückgekehrt. Er ist indessen von seinem Botschafterposten nicht zurückgetreten.

Botschafter Mrazovitch begab sich nach Jugoslawien, nachdem der sowjetische Botschafter in Jugoslawien, Anatoli Lawrenciew aus Belgrad nach Moskau abgereist war, um seiner Berufung zum stellvertretenden Außenminister zu folgen.

wurde, werden Sicherungsmaßnahmen gegen einen Umsturzversuch der Linken getroffen. Staatspräsident Dr. Rhee teilte dem Vorsitzenden der südkoreanischen Abgeordnetenkammer mit, daß Abgeordnete der äußersten Linken sich in eine Verschwörung mit der Aufständischenbewegung in Süd-Korea eingelassen hätten und Maßnahmen zum Schutze der Staatssicherheit erforderlich seien.

Die sowjetische Note lautet: „Während des Budapest Prozesses gegen den Staatsverbrecher und Spion Laszlo Rajk und seine Komplizen hat es sich herausgestellt, daß sich der gegenwärtige jugoslawische Botschafter in der UdSSR, Mrazovitch, lange Zeit mit Spionage und umstürzlerischen Umtrieben gegen die Sowjetunion befleißigt hat und daß er, obwohl als Botschafter in der UdSSR tätig, in der jugoslawischen Presse mit verleumderischen Falschmeldungen gegen die Sowjetunion hervorgetreten ist.“

London erwartet keine unmittelbaren Folgen

London (dap). Es bleibe abzuwarten, ob der am Dienstag von Moskau erhobene Forderung auf Abberufung des jugoslawischen Botschafters Mrazovitch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien folgen werde, erklärten politische Beobachter in London am Mittwoch zur Note der Sowjetregierung. Es wird nicht damit gerechnet, daß Moskau nunmehr zu direkten Feindseligkeiten gegen Jugoslawien übergeht.

Rückgabe jugoslawischer Orden

Warschau (dpa). Alle polnischen Staatsmänner und sonstigen Persönlichkeiten, denen jugoslawische Auszeichnungen verliehen worden sind, haben ihre Orden der jugoslawischen Botschaft in Warschau mit der Begründung zurückgereicht,

Westdeutsche Zeitung General-Anzeiger für Bonn und Umgegend

Falschmeldung

Es war also eine Falschmeldung, die gestern bis in die Fabrikhallen der bedrohten August-Thyssen-Hütte neue Hoffnung trug. Die Londoner Zeitung "Daily Graphic" hatte in großer Aufmachung gemeldet, der britische Hohe Kommissar Sir Brian Robertson habe Vollmacht erhalten, die Demontagen in der britischen Zone einzustellen, falls seine amerikanischen und französischen Kollegen zustimmen. Das britische Außenministerium demontierte das, und so bleibt wohl vorläufig die letzte Erklärung des britischen Außenministers Bevin maßgebend: England werde erst dann einer Beendigung der Demontagen zustimmen, wenn Deutschland "keine Bedrohung seiner Nachbarn" mehr darstelle.

Die Demontage-Diskussion unter den Westmächten hat nun gestern Abend eine ungewöhnliche Verschärfung erfahren, als bekannt wurde, daß Großbritannien bei den Vereinigten Staaten gegen zwei Erklärungen des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy protestiert hat, die nach Ansicht des englischen Außenministeriums "der Politik der Westmächte in Deutschland ernststen Schaden zufügte". Dieser Protest bezieht sich offenbar auf zwei Interviews des amerikanischen Hohen Kommissars, in denen ein allgemeiner Demontagegestop und der Einbau der Ruhrbehörde in ein umfassendes System gemeinsamer Verantwortung für die Schwerindustrie Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands, der Saar und Luxemburgs vorgeschlagen wurden.

Seit Wochen reiben sich auch die großen Pariser und Londoner Zeitungen aneinander: Paris (bzw. London) sei schon bereit, die Demontagen einzustellen, aber London (bzw. Paris) wies darauf hin, daß dieser Wettbewerb, den Partner jenseits des Kanals in die Rolle des "schwarzen Schafes" zu drängen und von sich das Odium der Alleinschuld an der Fortsetzung der Demontagen abzuwenden, verließ für London ungünstig, als McCloy nach einer Unterredung mit dem früheren französischen Außenminister Schuman feststellte, dieser teile seine Ansichten über die Notwendigkeit einer Demontage-Revision. Seitdem schien das englische Argument, man ließe sich in der Deutschlandpolitik vor allem durch die Rücksichten auf Frankreich leiten, nicht mehr ganz vertretbar. Die Aktivität McCloy's, der nach dem Besuch in London auch mit Dean Acheson in Washington konferieren will, hat London also so mißfallen, daß es zum Gegenangriff überging.

Man wird damit rechnen müssen, daß Bevin schon bald entscheidende Schritte unternimmt, um die Reibereien zwischen London und Paris abzustellen. Wenn Robert Schuman heute in den neuen französischen Regierung wieder den Außenminister einnimmt, dann ist es sehr fraglich, ob er seine sozusagen außerdienstlich mit McCloy ausgetauschten Meinungen offiziell vertreten kann. Die Angst vor einem Wiedererstarken Deutschlands ist trotz allen schönen Worten noch immer die eigentliche Dominante der französischen Deutschlandpolitik, und die Demontagen sind ein Teil dieses Programms, Deutschland nicht zu schnell wieder hochkommen zu lassen.

Trotz diesen Widerständen, die es als geraten erscheinen lassen, nicht schon für die nächsten Tage eine grundsätzliche Wandlung der alliierten Demontagepolitik zu erwarten, verbreitet sich der Eindruck, daß es so nicht weitergehen kann. Von den drei Westmächten scheint Amerika am ehesten geneigt, das traue Kapitel der Demontagen abzuschließen. Aber Amerika muß auf englische und französische Empfindlichkeiten Rücksicht nehmen. In Deutschland kann man an den Bewegungen einer Sorge um die Sicherheit unserer Nachbarn nicht mehr recht glauben. Es sei nicht verwunderlich, meinte kürzlich eine amerikanische Zeitung, wenn die Deutschen sich immer mehr Gedanken darüber machen, wo die wahren Motive für diese Zerstörungen zu suchen sind. Man kann es den Deutschen nicht übel nehmen, meinte das Blatt weiter, wenn sie annehmen, die Fabriken im Ruhrgebiet würden nur deshalb besetzt, weil man noch nicht ganz sicher sei, ob sie nicht eines Tages — den Russen in die Hände fallen könnten.

Es liegt jetzt an London und Paris, einen derartigen Verdacht zu zerstreuen. Die Demontagen sind im Zeichen des Marshall-Planes sinnlos, aber sie sind auch gefährlich, wenn man sich die Initiative der Russen in ihrer Zone vor Augen hält. McCloy's Rührigkeit wird jedenfalls von deutscher Seite mit großer Hoffnung begleitet. Man kann nur wünschen, daß die Demontagen eingestellt werden, bevor sich das Problem von selbst löst: wenn es nämlich nichts mehr zu demontieren gibt.

Nachrichten ohne Politik

Merkwürdiger Bürgermeister

Aurich. Am Sonntagabend wurde im Dorfe Marx, Kreis Wittmund (Ostriesland), ein Mann ertappt, als er gerade dabei war, den rechten Hinterreifen eines von einer Wirtschaft haltenden Polizeistreifenwagen zu zerschneiden. Zur allgemeinen Überraschung war es der Bürgermeister des Ortes, der betrunken war und angeb. den Reifen „aus allgemeinem Haß gegen die Polizei“ zerschneiden zu haben.

Vierbeiniger Detektiv

Kairo. Ägyptens berühmtester Detektiv — ein Hund — ist jetzt gestorben. „Raheb“, ein siebenjähriger Deutscher Schäferhund, hat über 650 Kriminalfälle gelöst, indem er die Polizei mit seinem Spürsinn auf die richtige Fährte der Verbrecher setzte. „Rahebs“ letzte Tat bestand in der Auffindung der Person, die in das Haus eines ägyptischen Prinzen eingebrochen waren und dort 5000 Dollar entwendet hatten.

Hereingefallen

Washington. Der Rundfunkprecher Robert Swann in Washington ließ in seinem Sender eine Grammophonplatte von rückwärts nach vorn ablaufen und versprach, daß ihm jeder, der die Melodie erkenne, jede beliebige Hausarbeit auftragen könne. Robert hat die Intelligenz seiner Hörer offenbar unterschätzt. 18 Hörer erkannten die Melodie; Robert erstreckt jetzt in Arbeit, die er nicht gelernt hat. Er muß z. B. ein Haus mit Schiefer decken, eine ganze Anzahl Oberhemden bügeln, eine Wiese mähen, einen Teich auszementieren, eine Erdbeerplantage jäten, Kühe melken, und einer Farmersfrau Nähmaschinen reparieren.

Der Blickfang

St. Louis. Die Leser eines für seine puritanische Sittenstrenge bekannten Tageblattes in Mississippi trauten vor 3 Tagen ihren Augen nicht, als der tägliche Leitartikel in besonders

USA erwägt Luftbrücke zu Tito

Versuche, Stalin auf dem Balkan die Stirn zu bieten — Koordination der westlichen Balkanpolitik
Von unserem M.K.-Korrespondenten

New York, 26. Okt. Politische Kreise des Westens neigen immer mehr der Ansicht zu, daß die britische Haltung bei der Wahl Jugoslawiens in den Sicherheitsrat politisch wenig klug war. Denn wenn London damit versucht haben sollte, Moskau nicht zu reizen, so ist das danebengelungen. Moskau Erfolg, die Haltung der Westmächte in dieser Frage gespalten zu haben, ist sicherlich auch nicht gering zu veranschlagen, und der offenbar kurz bevorstehende Entschluß der Zurückziehung der britischen Truppen aus Griechenland steigert die Zukunftsaussichten der sowjetischen Politik auf dem Balkan.

Aber die USA. sind sehr darum bemüht, die Koordination der Westmächte gerade auf dem Balkan wiederherzustellen und verfolgen hierbei eine Politik, die schon feste Formen angenommen hat, wenn man dem diplomatischen Korrespondenten der „Newsweek“ glauben kann. Danach habe sich nämlich das amerikanische Außenministerium in gleichlautenden Noten an 17 Länder Westeuropas und des Nahen Ostens dahingehend ausgesprochen, daß die USA. diesen Ländern kein Hindernis in den Weg legen würden, wenn sie die jugoslawische Luftwaffe ihren Luftraum überfliegen

ließen. Diese jugoslawische Luftwaffe, die mit amerikanischem Material ausgestattet werden soll, soll es Jugoslawien im Falle eines Konflikts ermöglichen, auf dem Luftwege die nötigen Materialien, die das Land für seine Verteidigung braucht, heranzuschaffen. Entsprechende Verhandlungen über die Einrichtung von Luftdiensten zwischen Jugoslawien, England und Frankreich seien bereits aufgenommen worden. Außerdem sind die Beschränkungen in der Ausfuhr kriegswichtiger Rohstoffe und Materialien im Falle Jugoslawiens weggefallen.

In Washington ist man sich natürlich der Gefahr bewußt, die eine solche Hilfeleistung beim Aufbau einer jugoslawischen „Luftbrücke“ mit sich bringt. Denn im Falle eines offenen oder kaschierten Eingreifens der Sowjets in Jugoslawien würden sich damit die USA. und die Sowjetunion auf dem Balkan in mehr oder weniger offener Form als „Kriegführende“ gegenüberstehen. Es ist im Augenblick noch nicht mit Gewißheit zu sagen, inwieweit dieses amerikanische Vorgehen nur als Druckmittel gegenüber der Sowjetunion gedacht ist oder dem ersten Willen entspricht, dem Kreml auf südeuropäischem Raum mit allen Mitteln die Stirn zu bieten.

Sowjetzone will keinen Separatfrieden

„Es gibt keine Konzentrationslager“ — Ministerpräsident Grotewohl gab seine erste Pressekonferenz

MSch. Berlin (Eig. Ber.). Durchaus im Sinne einer offiziellen Erklärung hat der sowjetische Ministerpräsident Grotewohl heute vor der deutschen und ausländischen Presse erklärt: „Wir sind in keiner Weise an der Herstellung eines Sonderfriedens interessiert. Mittelpunkt unserer politischen Tätigkeit ist das ernsthafte und dringende Bemühen, die deutsche Einheit zu verwirklichen.“

In privatem Gespräch hat der Außenminister Dertinger mit allem Nachdruck versichert, er habe nie behauptet, daß Ostdeutschland noch vor Weihnachten einen Friedensvertrag bekommen werde. Diese Meldung sei eine Erfindung ausländischer Agenturen. In der Tat wollen die Russen, wie man aus ihren eigenen und aus ostdeutschen Kreisen offenbar mit voller Zuverlässigkeit hört, nichts unternehmen, was zu einer echten Souveränität der Ostregierung führen könnte. Der Kreml hat die bestimmte Absicht, vor der nächsten Außenministerkonferenz überhaupt nichts Entscheidendes zu unternehmen. In dieser Konferenz jedoch ist mit einem überaus scharfen und frontal angesetzten Angriff der Russen zu rechnen, und zwar mit dem Ziel, die deutsche Frage im Sinne der Vereinigung der beiden jetzt getrennten Teile um einen sehr beträchtlichen Schritt voranzubringen. Nur am Rande und (wenn man will) als Kuriosum sei bemerkt, daß die bekannteste Heilseherin von Berlin, Ursula Kardosch, ihrem Korrespondenten erklärt hat, Berlin werde schon im Sommer 1950 die Hauptstadt des vereinigten Deutschland sein.

Grotewohl beantwortete im Verlaufe der Konferenz auch einige Fragen. Ein ironisches Gelächter erhob sich, als Grotewohl erklärte, es gebe in der Ostzone keine Konzentrationslager, wohl aber Sicherungslager, mit denen die Ostregierung jedoch nichts zu tun habe, da sie samt und sonders

der Besatzungsmacht direkt unterstellt seien. Die Regierung könne keine Erklärung darüber abgeben, wieviele solcher Lager beständen und wie hoch die Zahl der Insassen zu bemessen sei.

Oder-Neiße-Linie auch in der Sowjetzone umstritten

Berlin (dpa). Zwei Vertreter der Bürgerlichen Partei der Ostzone erregten auf der Oktobertagung des „Demokratischen Blocks“ in Potsdam Aufsehen, als auf ihren Antrag die Frage der Oder-Neiße-Linie diskutiert wurde. Die beiden Delegierten, Voigt (Ost-CDU) und Breuer (Ost-LDP), erklärten, sie seien von ihren Parteivorsitzenden Otto Nuschke und Erich Kastner ermächtigt, sich gegen die Oder-Neiße-Linie als endgültige Friedensgrenze zwischen Deutschland und Polen auszusprechen. Als sie daraufhin von den SED-Vertretern einer „reaktionären Gesinnung“ bezichtigt wurden, verließen sie die Sitzung und weiteten sich, an den weiteren Besprechungen teilzunehmen.

Müller stößt auf Ablehnung

München (AP). Bei seinen Plänen zur Schaffung eines Koordinierungsgremiums für die Sowjetzonerepublik und die Bundesrepublik stoße er bei westdeutschen Politikern auf Schwierigkeiten, erklärte der stellv. bayerische Ministerpräsident Dr. Müller (CSU). Müller hatte die Bildung dieses Gremiums vor kurzem vorgeschlagen, das zunächst nur die wirtschaftlichen Fragen der beiden Gebiete gemeinsam behandeln sollte. Er sagte, sein Vorschlag basiere auf dem Gedanken, mit allen Mitteln die deutsche wirtschaftliche Einheit anzustreben. Er hoffe, daß, genau so wie seinerzeit aus dem deutschen Zollverein, auch jetzt wieder die deutsche staatliche Einheit aus der Wirtschaftseinheit entstehen werde.

Gefängnis für Ostzonen-Redakteur

Wegen „Verbreitung tendenziöser Berichte“ verurteilt — Neue Verhaftungswelle in Mecklenburg

Schwerin (dpa). Der Chefredakteur des mecklenburgischen LDP-Organs „Norddeutsche Zeitung“, Helmut Bulle, ist von der Großen Strafkammer des Landgerichtes Schwerin wegen „Verbreitung tendenziöser Gerüchte, die den Frieden gefährden“, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Bulle hatte in seiner Zeitung Leserzuschriften veröffentlicht, die eine Kritik an Maßnahmen der Landesregierung und der SED enthielten. Hinweise der Verteidigung auf das verfassungsmäßig garantierte Recht der freien Meinungsäußerung wurden vom Gericht als „die bewußte Sabotage nicht ändernd“ zurückgewiesen.

Die sowjetische und die sowjetzonalen Geheimpolizei haben, besonders gegen LDP- und CDU-Mitglieder, in Mecklenburg eine neue Verhaftungswelle gestartet. Die Parteilieferung der Sowjetzonen-LDP bestätigte diese Verhaftungswelle, lehnte aber vorläufig eine Stellungnahme dazu ab, weil die Angelegenheit noch überprüft werde.

Denunzianten gesucht

Erfurt (AP). Auf einer Funktionärsversammlung der SED in Weimar erklärte, nach einer Berliner Zeitungsmeldung, ein sowjetrussischer Offizier,

dem Worte Denunziant habe von früher her zwar ein übler Beigeschmack an, man lebe jetzt jedoch in einer anderen Zeit. Es müsse jedem klar gemacht werden, daß die „junge Demokratie“ es fordere, solche Personen zu melden, die an ihr Kritik übten. Dies sei nicht nur Pflicht, sondern eine besondere Ehre. Das Wort Denunziant werde daher heute wieder zum Ehrenwort und zum Zeichen besonderer Treue zum Sozialismus. Vor Familienmitgliedern dürfe dabei nicht haltgemacht werden. Die Lehrer in den Schulen würden besonders darauf hingewiesen werden, das Denunziantentum bei den Kindern zu fördern.

Diskussion um das Beamtengesetz

Düsseldorf (Eig. Ber.). Die dem DGB angeschlossenen Beamtengewerkschaften erklärten, sie sähen in dem Militärreregierungsgesetz Nr. 15 die Verhandlungsgrundlage für ein neues einheitliches Beamtengesetz. Die in diesem Gesetz verankerten fortschrittlichen Reformen müßten auch im neuen Beamtengesetz des Bundestages beibehalten bleiben.

In Berlin nahm der Personalauschuß des Deutschen Städtetages zu dem Beamtengesetz-Entwurf der Bundesregierung Stellung und vertrat die Ansicht, daß im Gegensatz zu den Plänen der Bundesregierung eine personelle Dreiteilung in Beamte, Angestellte und Arbeiter nicht mehr gerechtfertigt sei.

Vorverhandlung über die Aufwertung

Düsseldorf (Eig. Ber.). Vorverhandlungen über die bereits angekündigte Aufwertungsgesetzgebung für die Allparteiunionen sollen demnächst beginnen. Wie das Bundesministerium für den Interessengemeinschaft der Währungsgeschädigten mitgeteilt hat, sind bestimmte Vorschläge der Interessengemeinschaft in die Planung der Bundesregierung bereits einbezogen worden. Zu den folgenden Vorverhandlungen werde die Interessengemeinschaft eingeladen werden.

Urteil im Bosco-Prozeß

Köln (AP). Mit der Verhängung hoher Freiheits- und Geldstrafen wurde am Mittwoch einer der größten Wirtschaftsprozesse der Nachkriegszeit, der sogenannte „Bosco-Prozeß“, vor einer Kölner Strafkammer abgeschlossen.

Wegen passiver Beamtenebstechung, Begünstigung im Amt, fortgesetzter Beihilfe zu unerlaubter Einfuhr von Tabakwaren, sowie Beihilfe zu Preisverhöhen und Steuerhinterziehung wurde der Leiter der Kölner Fahndungsstelle des Landesernährungsamtes Bonn, Wilhelm Müller, zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und einer Geldstrafe von 143 500 DM verurteilt. Sein Untergebener der Prüfer Albrecht Ruschmeier, erhielt wegen der gleichen Delikte zwei Jahre Zuchthaus und eine Geldstrafe von 140 750 DM. Die Mitangeklagten Rechtsanwalt Dr. Rothländer, der Student Drathen, der Gastwirt Hugo Walbeck und der Speditur Breuer wurden zu Gefängnisstrafen von sechs Jahren bis zu einem Jahr und Geldstrafen von 40 000 bis 180 000 DM verurteilt.

Es wurde ihnen nachgewiesen, daß sie in den Jahren 1946 bis 1948 rund sieben Millionen Bosco-Zigaretten auf dem Schwarzmarkt umgesetzt hätten. Brathen hatte ferner gestanden, 32 000 Liter Wein auf dem Schwarzmarkt verkauft zu haben. Aus dem Erlös der Schwarzmarktgeschäfte wurde der Bau des größten Kölner Kinos, „Hahnentor-Lichtspiele“ finanziert.

Kurz-aber wichtig

Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard sprach sich gegen ein besonderes Staatssekretariat für den Handel und den gewerblichen Mittelstand aus. Man würde damit den Handel und das Handwerk überbewerten.

Bundesfinanzminister Schäffer teilte mit, daß bei der geplanten Entschädigung der Alleparar die Vertriebenen mit eingeschlossen seien. Sparquoten bei Geldinstituten jenseits der Oder-Neiße-Linie sollten genau so behandelt werden wie alle anderen Sparquoten.

Der Generaldirektor der Bundesbahn, Dr. Busch, scheidet am 31. Oktober aus seinem Amte aus, weil er die Altersgrenze erreicht hat, wie das Bundesverkehrsministerium bekanntgab. Sein vorläufiger Nachfolger wird Präsident Hellberg sein.

Die Immunität der Bundestagsabgeordneten kann nur bei schweren kriminellen Vergehen aufgehoben werden. Zu diesem Urteil kam ein Bundestagsausschuß, der sich mit dem Fall Loritz beschäftigt hat.

Ein Handelsabkommen mit einem gegenseitigen Warenaustausch im Werte von 5,5 Millionen Dollar wurde zwischen Westdeutschland und Ecuador abgeschlossen.

Als gleichberechtigtes Mitglied wurde Deutschland nach elfjähriger Unterbrechung in den Vorstand der internationalen Föderation der Speditionsorganisationen aufgenommen.

Beim deutschen Patentamt in München wurden innerhalb von drei Wochen rund 3000 Patentanmeldungen, 2000 Gebrauchsmuster und 1500 Warenzeichen eingereicht. Das neue deutsche Patentrecht ist von den osteuropäischen Ländern bisher noch nicht anerkannt worden.

Ein Drittel der Hafenstadt Kehl wurde wieder der deutschen Verwaltung übergeben.

Eine Fusion der Liberalen und der Nationaldemokraten soll in der Ostzone bevorstehen. Vertrauliche Besprechungen zwischen maßgeblichen Funktionären beider Parteien haben bereits stattgefunden.

Die textilwirtschaftlichen Spitzenverbände haben die Unternehmen der Textilindustrie und des Handels aufgefordert, das Preisniveau auf dem Textilssektor unter allen Umständen stabil zu halten.

Zur Verhinderung von Fluchtversuchen aus der Sowjetzone nach Schweden wurden von der Volkspolizei zusammen mit den Sowjettruppen in der Ostsee Schnellboote eingesetzt.

Acht ehemalige deutsche Generale trafen in den letzten beiden Tagen im Flüchtlings- und Entlassungslager Friedland aus russischer Kriegsgefangenschaft ein.

Eine Bande von Automobilen, die von einem 17-jährigen angeführt wurde, konnte jetzt in Ansbach gefaßt werden. Sie stahlen nach den bisherigen Feststellungen mehr als 30 Wagen. Der Anführer verübte Selbstmord durch Erschießen.

Der Grönig-Film mußte, wie in Essen und Gelsenkirchen, so auch in Frankfurt wegen zu schwachen Besuches vorzeitig abgesetzt werden. Der Streifen soll künftig nicht mehr im Programm, sondern nur noch als Sondervorstellung gezeigt werden.

Im Regierungsblatt für Thüringen wurden die Abiturzeugnisse von jungen Leuten, die nach der Prüfung aus der Sowjetzone geflohen sind, für ungültig erklärt. Das thüringische Volksbildungsministerium bezeichnet die Flucht als eine „sittlich unreife Handlung“, die ein Abiturzeugnis nicht mehr rechtfertigt.

In Wiesbaden, am Sitz des Deutschen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitsch), begann am Dienstag unter Teilnahme von 450 Vertretern der insgesamt 739 Kredit- und 1650 Warengenossenschaften der Deutsche Genossenschaftstag 1949.

Die britische Labour-Party arbeitet zur Zeit eine Antwort auf das Demontagememorandum des SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher aus, die vielleicht schon Ende der Woche veröffentlicht wird.

Eine scharfe Kürzung der Marshallplangeelder um mindestens eine Milliarde Dollar für das nächste Jahr kündigte Tom Connally, der Vorsitzende des Außenpolitischen Senatsausschusses, an.

Bundesbahn stellte Zahlungen ein

Bonn, 26. 10. (dpa). Die monatlichen Abgaben der Bundesbahn an den Bund in Höhe von 14,5 Mill. DM sind, wie der Verkehrsausschuß des Bundestages am Mittwoch feststellte, seit Anfang Juni nicht mehr gezahlt worden. Bundesfinanzminister Schäffer hatte diese Abgaben noch am Montag in Bonn als „rechtliche Verpflichtung“ bezeichnet, die von der Bundesbahn trotz ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage erfüllt werden müßten. Da das Defizit der Bundesbahn rund 400 Millionen DM betrage, müsse möglicherweise das Haushaltsgesetz zu Gunsten der Bundesbahn geändert werden.

Höhlenbewohner wurden umgesiedelt

Uelzen (dpa). Völlig überraschend, nur von dem Gekläff einiger Hofhunde angekündigt, besetzte in der Nacht zum Mittwoch ein Kommando der Polizei das kleine Wäldchen neben dem Flüchtlingsdurchgangslager Bohldamm, um die dort in Erdlöchern und Strohzelten hausenden illegalen Grenzgänger gemäß einer Anordnung des niedersächsischen Flüchtlingsministers in das Lager zu bringen. Die nächtliche Aktion verlief, von der Flucht einzelner dunkler Gestalten abgesehen, reibungslos, nur hin und wieder unterbrochen vom Schreien der aufgeschreckten Kinder und den aufgeregten Fragen der Grenzgänger. Das Aufgebot der Polizei erweckte durch die ungewöhnliche Stunde seines Erscheinens in den meisten Flüchtlingen die Vorstellung, daß sie zwangsweise in die Sowjetzone zurückgebracht werden sollten. „Bloß das nicht“, jammerte eine Frau, „eher sterbe ich mit meinen Kindern in diesem Erdloch!“

Nur zögernd entschlossen die Flüchtlinge sich, ihre geringe, notdürftig gebündelte Habe, dem bereitstehenden Lastwagen anzuvertrauen. Die Flüchtlinge dürfen im Lager solange verbleiben, bis eine Kommission des Bundesrates die Gründe ihrer Flucht überprüft hat. Ein Arbeitskommando der Polizei machte sofort die Notbehaltungen dem Erdboden gleich und eine Polizeistreife übernahm die Überwachung des Wäldchens um das erneute Entstehen ähnlicher Elendsquartiere zu verhindern.

Bonner Zeitungsdruckerlei und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn, Westdeutsche Zeitungsverlag G.m.b.H.
Chefredaktion: Heinrich Hermes, Edmund Eis Verantwortlich für Innere Politik: Dr. Erik Matthes, Außenpolitik: Dr. Hermann Eick; Nachrichten: Dr. Gottfried Jung, Feuilleton: Bert Marbus; Wirtschaft: Heinrich Mertens; Lokales: Dr. Wilhelm Kumpel; Sport und Umgegend: Hans Altendorf; Anzeigen: Heinrich Siabers
Druck: Bonner Zeitungsdruckerlei und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn, Zeitungshaus, Bahnhofstraße 12, Ruf 32 51, 52
Redaktion: Bonn, Kronprinzenstraße 15, Ruf 32 53
Politische Redaktion in Bonn: Norbert Tönies, Bundespoststraße, Ruf 85 99.

Bonner Nachrichten

Schreibmappe für den Bundeskanzler

Bonner Meisterarbeit im Wettbewerb... Drei Tage intensiver Arbeit hat mich dieses Stück gekostet... sagt Buchbindermeister Zieher...

Sicherlich wird die Mappe auch der Jury gefallen, die am 4. November aus zahlreichen Arbeiten zur Verschönerung repräsentativer Staatsbauten die besten aussuchen wird...

Chrysanthemen zu Allerheiligen

Auf der Ehrenstätte des Nordfriedhofs... Die Ehrenstätte auf dem Nordfriedhof wird zu Allerheiligen ein besonders würdiges Aussehen dadurch erhalten...

Auf dem Poppelsdorfer Friedhof...

Am Allerheiligentag veranstaltet der Ortsbund Bonn-Poppelsdorf um 16.30 Uhr auf dem Poppelsdorfer Friedhof am Ehrenmal eine Totengedenkfeier...

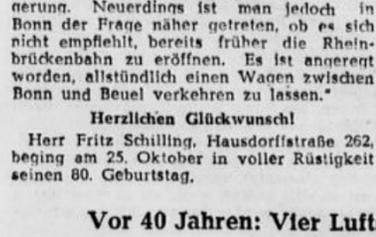
Bonn vor 50 Jahren

Straßenbahn über die Brücke... Meldung des General-Anzeigers vom 25. Okt. 1899: Die elektrische Bahn Beuel-Honnef begegnet in Folge mehrfacher Einsprüche noch fortgesetzt großen Schwierigkeiten...

Herzlichen Glückwunsch!

Herr Fritz Schilling, Hausdorffstraße 262, beging am 25. Oktober in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag.

Vor 40 Jahren: Vier Luftschiffe über dem Rheintal



Vier Luftschiffe zugleich sah man vor 40 Jahren oft an schönen Oktobertagen bei den Kölner Luftschiffmanövern... Zeichnung: Carl Heeg

Musikpavillon im Stadtpark

Mauern und Gitter fallen... Mit Freude werden die Besucher des Stadtparks feststellen haben, daß der Musikpavillon wieder hergestellt wird...

Flüchtlingsvertreter nominiert

Bonn-Nord wählt Beiratskandidaten... Lebhaftige Polemiken gingen der Nominierung von Kandidaten für die Wahl der Flüchtlingsbeiräte voraus...

Gewerbeschein mit Ermahnungen

Zeitungsverkäufer und Eisänner... Ein „fliegender“ Zeitungsverkäufer hat es nicht leicht. Er darf seine Zeitungen nur da anbieten, wo es ihm erlaubt ist...

Die Kunden am Wägelchen

Bei den Eisännern ist es ähnlich. Sie haben entweder die Erlaubnis für einen ständigen Platz, den sie nicht verlassen dürfen, oder sie müssen umherziehen...

Unternehmen floriert

„Wie hat die Studentenschaft diese Einrichtung aufgenommen?“ — „Nun, wenn ich Ihnen sage, daß wir zu Ende des Sommersemesters 10 Prozent des Preises an die Käufer zurückvergüten konnten, ist es klar, daß jeder Student das begrüßt...“

Allein-Vertretung des Europaklubs

Die Akademische Buchgemeinschaft hat die Bonner Allein-Vertretung des Europa-Buchklubs übernommen. Dieser Klub, dessen deutsche Sektion im Düsseldorf Presserhaus untergebracht ist, will der internationale Austausch guter Bücher auf allen Wissensgebieten ermöglichen...

In hellen Scharen über die Brücke

Zehntausende kamen zu Fuß über den Rhein — Freudentag für die Uferbewohner... Die Freigabe des Fußgängerverkehrs über die neue Brücke hatte sich gestern schnell und weit herumgesprochen...

10000 Weckmänner am Martinstag

Bonner Martinszug auf neuen Wegen — Acht Kapellen werden Musik machen... Der Martinszug der Bonner Schuljugend am 10. November soll größer und schöner werden als in den vergangenen Jahren...

„Fliegende“ Händler im Stadtausschuß

nach der Ansicht der Polizei gesündigt hatte und deshalb sein Geschäft nicht mehr betreiben sollte, wurde der Gewerbeschein vom Stadtausschuß wieder zugesprochen...

Der Martinszug in Poppelsdorf

Der diesjährige Martinszug in Poppelsdorf zieht am Freitag, 11. Nov. aus. Die Durchführung liegt wieder in Händen des Bundes der Ortsvereine Bonn-Poppelsdorf...

Genossenschaftliche Bücherbeschaffung

Das Buch ist für Studenten ein unentbehrliches Hilfsmittel. Die Beschaffung von Büchern auf genossenschaftlichem Wege zu erleichtern, war die Idee des ASTA-Vorsitzenden Dr. Werner Hastenrath...

Demnächst in der Acherstraße

Geschäftsführer Schwarzbold zeigt uns die Schätze seiner Bücherstube. Man sieht in der Mehrzahl wissenschaftliche Werke, darunter Muret-Sanders Enzyklopädie, die Propyläen-Weltgeschichte und andere wertvolle Stücke...

Europa-Buchklub sorgt für Austausch

Das Buch ist für Studenten ein unentbehrliches Hilfsmittel. Die Beschaffung von Büchern auf genossenschaftlichem Wege zu erleichtern, war die Idee des ASTA-Vorsitzenden Dr. Werner Hastenrath...

„Helden“ und ihre Entlarvung

Das „Kleine Haus“ brachte gestern Abend ein „Shaw-Spiel“. Ein weiser Spötter hat uns etwas über den Krieg zu sagen. „Helden“ schreibt er über diese Sammlung höchst witziger Paradoxien...

Die „Damen-Kamera“

Fünf Zentimeter Durchmesser — so klein



Photo: dpa

Die „Fortal“, eine neue Klein-Kamera, hat einen Durchmesser von 5 cm und ist 3,5 cm tief. Mit einem 2-cm-Objektiv (1:2,8) und bis zu 1/300 Sek. können 20 Aufnahmen gemacht werden...

Die Fresken von Schwarz-Rheindorf

Erster Vortragsabend des Vereins Alt-Bonn. Vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft sprach am gestrigen ersten Vortragsabend des Vereins Alt-Bonn Dr. Alois Weißner über die Fresken der Schwarz-Rheindorfer Kirche...

Wenen Einsturzgefahr gesperrt

Wenen des Sturms mußten gestern verschäderte Straßenstrecken polizeilich gesperrt werden, da bei einigen Ruinen Einsturzgefahr bestand.

Das Panamä befindet sich jetzt im Hause

Münsterstraße 21, 2. Stock

Vereinstagungs-Kalender

In der Katholischen Laienbewegung „Reich Christi“ spricht am Freitag, 4. Nov., 19.30 Uhr, Pfarrer Dr. Laros im großen Hörsaal der Universität über das Thema „Schöpferischer Frieden zwischen Christen und Sozialisten“...

Demnächst

IN BONNER Film-THEATERN



Vivian Leigh als Lord Nelsons letzte Liebe



Nelson betrachtet das Bild der Lady Hamilton

„Lady Hamilton“

Lord Nelsons letzte Liebe

Bekanntlich hat der englische Seeheld Nelson seine große Liebe Lady Hamilton nicht zu seiner Gemahlin gemacht. Auch in dem London-Film „Lady Hamilton“ tut er das nicht. Der Film hält sich an die historischen Tatsachen.

Der Kapitän Horatio Nelson, verheiratet und Vater eines Sohnes, der auf seinem Schiff als Seekadett diente, begegnete Lady Hamilton in der britischen Gesandtschaft in Neapel zum erstenmal. Er wurde ihr, der Gattin des Gesandten, dort vorgestellt, und diese Begegnung sollte für ihn und auch für sein Land schicksalhaft werden.

Sie, jenes Kind aus dem Volke, dessen Liebreiz durch die Bilder eines berühmten englischen Malers in aller Munde war, machte sich zur Fürsprecherin Nelsons beim König von Neapel und erwirkte, daß er doppelt soviel Soldaten für seinen Kampf gegen Napoleon erhielt, als man vorgesehen hatte. Daß der Eindruck, den Nelsons männliche Haltung auf sie machte, einer schnellgefaßten Sympathie gleichkam und sie zu diesem Schritt veranlaßte, hat die spätere Entwicklung bewiesen.

Ursprünglich galt sie als Verlobte des Neffen Sir William Hamiltons, sie wurde aber, als der junge Mann eine reiche Erbin heiratete, die Gattin des alternden Gesandten. An eine Verbindung mit Nelson konnte sie unter diesen Umständen natürlich nicht denken. Erst nach vielen Jahren, nachdem Nelson auf dem Gipfel seines Ruhms angelangt, zugleich aber von den Kämpfen zur See invalid war, brauchte die indessen verwitwete Lady Hamilton keine Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Stellung mehr zu nehmen und aus ihrer Liebe kein Geheimnis mehr zu machen. Er legte seine seemannischen Aemter nieder und die beiden lebten still und zurückgezogen auf einem kleinen Landgut, in das der Klatsch, der sie nach wie vor umgab, nicht zu dringen vermochte. Geheiratet haben sie dennoch nie. Der Abstieg der interessanten Frau nach Nelsons Tod ließ sie ein bitteres Ende in völliger Verarmung und Not finden.

Vivian Leigh und Laurence Olivier haben diese beiden klassischen Gestalten der englischen Geschichte nun im Film dargestellt, und es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß aus dem Liebespaar des Films ein Ehepaar der Wirklichkeit wurde. Es war der erste Film, in dem sie gemeinsam spielten, und nach Beendigung der Dreharbeiten beeilte sich Nelson, seine Lady Hamilton sogleich zu heiraten. Zum Unterschied von seinem historischen Vorbild.

Mit eisernen Nerven

Vivian Leigh und das Double

Vivian Leigh, für viele die schönste Frau des Films, sehen wir in dem amerikanischen Großfilm „Gone with the Wind“ — von dem die Welt spricht und der auch nach Deutschland kommen wird — die Stufen zu einem hochgelegenen Palast hinunterrollen. Unwillkürlich fragt man sich, wie ist es möglich, daß die junge schöne Künstlerin in einer derart leichtfertigen Weise ihr Leben aufs Spiel setzt. Ist es nicht unverantwortlich von dem Regisseur, seinen Star so der Gefahr preiszugeben? Nun, Vivian ist nie diese Treppe hinuntergerollt. Wenn es auch noch so echt aussah, so setzte sie doch nicht dabei ihr Leben ein.

Ein Double, oder wie man es in Amerika nennt, ein „stunt girl“, hat diese halsbrecherische Szene gespielt. Viele werden nun fragen, was überhaupt ein „stunt girl“ oder ein „Double“ ist (wie man es wird, wie sein Verdienst ist usw.). Deshalb ist es vielleicht ganz interessant, einmal etwas über diese Art Filmberuf zu sprechen.

Der Unterschied zwischen dem bei uns „Double“ genannten und dem amerikanischen „stunt girl“ ist sehr groß. Daß früher bei uns die meisten großen Stars ein eigenes Double hatten, ist ja inzwischen keine Neuigkeit mehr. Die Namen der „Größen“ wollen wir hier nicht besonders erwähnen, da sie den Ruhm der Stars nicht verstärken würden. Diese „Doubles“ sahen äußerlich fast genau so aus wie ihre großen Kollegen, die den Namen führten. Mit

Schminke und Maske half man hier und da noch nach, wo was nicht ganz echt schien. Ihre Aufgabe bestand darin, für den „Star“ in allen schwierigen Situationen einzuspringen und evtl. ihr Leben zu riskieren. Ferner war es ihre Aufgabe, die Huldigungen, die dem Star galten, dankbar in Empfang zu nehmen. Wenn das Publikum laut „Bravo“ brüllte und seinen vergötterten Filmhelden vor sich glaubte, war es ihre Aufgabe, sich diese Ovationen gefallen zu lassen und immer wieder zu danken. Mancher Autogrammjäger würde seine „wertvolle“ Bildersammlung dem Feuertode übergeben, wenn er wüßte, wie viele falsche Autogramme er im Laufe der Jahre gesammelt hat. Diese lästige Arbeit nahm das Double auch ab, der Star unterschrieb nur die Verträge, alles andere erledigte für ihn sein Double, dessen Leben meist sehr abwechslungsreich verlief. Doch selten ist jemand hinter die Geheimnisse gekommen, denn strengstes Stillschweigen war oberstes Gebot. Die Bezahlung hing von den Gagen des Stars ab, doch waren es immer ganz ansehnliche Summen. Besondere Schulung gab es nicht, man mußte halt dem „Star“ wie aus der Pelle geschält ähnlich sein, dann konnte man Double werden, dabei für den Filmhelden sein Leben einsetzen, mußte aber auch die Huldigungen für ihn lächelnd entgegennehmen.

Die schweigsamen „stunt girls“

Beim heutigen deutschen Film gibt es das nicht mehr. Auch kennt man bei uns keinen „Starkult“ mehr wie in Amerika. Zu den Premieren erscheinen die Künstler von Herzen gern selber. Anders dagegen ist es in Hollywood, dort gibt es über ein Dutzend junger Damen, die stets bereit stehen, für einen bekannten Star einzuspringen. Man nennt die „stunt girls“. Ihr Beruf ist zu deutsch gesagt „Genickbrechen“. Gerade in amerikanischen Filmen sehen wir oft Szenen, wo Filmstars von hohen Mauern springen, sich ins Meer von felsigen Klippen stürzen oder Stuhlbeine aufeinander zerhacken. Doch ist es in Hollywood sehr selten, daß besonders ein weiblicher Star selbst solche gefährlichen Szenen übernimmt. Die „stunt girls“ sind ja dafür da. Es sind Frauen mit eisernen Nerven, akrobatischer Ausbildung und der ebenmäßigen Figur eines Filmstars. Außer diesen Eigenschaften verfügt das „stunt girl“ noch über die Kunst des ewigen Schweigens. Ein „stunt girl“ wird in allen gefährlichen Augenblicken zum Double des weiblichen Stars und ist verpflichtet, nicht aus der Schule zu plaudern, um das verwöhnte Filmpublicum nicht zu enttäuschen. Hollywood besitzt heute über ein Dutzend solcher Frauen, die wirklich über alle diese Eigenschaften verfügen. Man kann sich deswegen wohl leicht vorstellen, daß die großen Filmproduzenten diesen „stunt girls“ bereitwillig hohe Tagesgagen ausbezahlen. Sie sind mit wenigen Ausnahmen alle über 25 Jahre alt. Eine Grundbedingung für ihren Beruf ist, daß ihre Gestalt ebenso wie die der berühmtesten Stars bleibt, und dies ist deshalb nicht ganz leicht, weil ihr Beruf nicht nur starke Muskeln verlangt, sondern die Muskelkraft und daher oft den Umfang von Armen, Beinen und Schultern immer mehr entwickelt. Aber es ist ihnen gelungen, sich

Kurz aufgeblendet...

Jean Simmons



Man sah sie in „Schwarze Narzisse“. Am 31. Januar 1929 im Londoner Vorort Crouch End. geboren, gehört sie trotz ihrer Jugend heute zu den ersten Filmkünstlern der Welt. Ledig, Vater: Geschäftsmann. — Sie wollte schon als Kind Tänzerin werden und mit ihrer Schwester eine Ballettschule gründen. Dann nahm sie Schauspielunterricht und wurde unter 200 Bewerbern für den Film „Give us the Moon“ angenommen. Auf der Biennale in Venedig wurde sie als beste Darstellerin (als Ophelia in „Hamlet“) ausgezeichnet. In Deutschland wird sie in „Adam und Eve“, „Hamlet“, „Insel der Liebe“, „Die Schwindlerin“ u. a. zu sehen sein. — Frei von jedem Starspleen, von natürlichem Wesen, Steckenpferd: Schwimmsport.

bisher echt „weiblich zart“ zu erhalten. Doch ist es ein gefährlicher Beruf, auch wenn die „stunt girls“ je Film weit mehr verdienen, als bei uns eine Gymnastiklehrerin im ganzen Jahr.

Wie sieht nun das Privatleben dieser Frauen aus, die bereit sind, sich das Genick zu brechen, um einen Film aufregender zu gestalten? Es hat nicht viel Sinn vom Privatleben dieser „stunt girls“ zu erzählen. Es ist weder aufregend noch romantisch, sondern spielt sich in sehr reizvollen Villen ab, in deren Gärten man in den meisten Fällen frohe Kinderstimmen hört. Ihre Verdienste erlauben ihnen, ein sorgenfreies Familienleben zu führen, und jede von ihnen hat einen eigenen Wagen. Diese Frauen haben eiserner Nerven, und wenn sie einmal, wird es schon erfahren? Höchstens die Eingeweihen, und die schweigen. Ein Leben voller Arbeit und Gefahren, ein Filmberuf, der nie erwähnt wird und so bedeutungsvoll ist. K. Correns.

Frauenrat in Frauensorgen

„Mein Kind ist kein Fisch!“ — Ohne Wecker pünktlich

Unser sonst nicht wählerisches vierjähriges Töchterchen weigert sich hartnäckig, Fisch zu essen. So oft meine Mutter es dazu zwang, erbrach das Kind, und kürzlich bekam es einen Blasenanschlag, den ich auf den Fisch zurückführe. Hat meine Mutter recht, wenn sie meint, man müsse Kinder dazu erziehen, alles zu essen?

Frau Helma.

Schon das Erbrechen deutet darauf hin, daß das Kind das Fischweiß nicht verträgt und sich aus Instinkt heraus geweigert hat, den Fisch zu essen. Der Ausschlag ist ein typischer Ueberempfindlichkeitsausschlag, wie er auftritt, wenn der Körper mit Stoffen in Berührung kommt, die er nicht verträgt. Derartige Idiosynkrasien haben ihren tiefen Grund, und es ist sinnlos, einen Menschen zur Aufnahme von etwas zu zwingen, was ihm so offensichtlich schlecht bekommt. An solche Stoffe tritt keine Gewöhnung ein — im Gegenteil, sehr oft nimmt die Ueberempfindlichkeit nur zu. Ihre Mutter handelt nicht richtig, wenn sie das Kind zum Fischessen zwingen will.

Ich höre von Freundinnen immer wieder, daß sie, um ohne Wecker zu einer bestimmten Zeit zu erwachen, abends mit dem gro-

ßen Zeh so oft ans Bettfußende klopfen, wie die gewünschte Erwachenszeit ist, z. B. also sechsmal, wenn sie um 6 Uhr zu erwachen wünschen. Ich muß diesen Aberglauben zwar belächeln — aber ich habe jetzt an einer Bekannten, mit der ich zusammenschief, gesehen, daß das Mittel hilft. Gibt es eine ernsthaftige Begründung für diesen Brauch?

Frau Anny.

Das, was Sie als Aberglauben bezeichnen, ist in Wirklichkeit eine Art der Selbsthypnose. Der Wille schläft nicht mit. Es würde reichen, wenn man sich abends vor dem Einschlafen die Erwachenszeit ganz fest vornimmt. Um diesen Vorsatz zu bekräftigen und ihn gewissermaßen durch eine äußerliche Formel dem Gedächtnis einzugraben, unternehmen manche Leute gern etwas, das ihnen die Beruhigung gibt, ihrn Vorsatz durch eine Art Beschwörung wirksamer gemacht zu haben. Manche Menschen trinken, um Punkt 6 Uhr zu erwachen, beim Zubettgehen 6 Schluck Wasser, andere haben andere Hilfsmittel. Die Hauptsache ist, daß man sich irgendeine Art Leitfaden für seinen Vorsatz beschafft. Die Autosuggestion sitzt besser, wenn sie in einer festen Form geübt wird. Das ist das ganze Geheimnis.



Aus dem neuen Film „Heinrich VIII.“



Jacqueline Gauthier und Aimé Clariond in „Casanova“



Marto Harell in „Nach dem Sturm“ — ein Film nach einer Novelle von C. Zuckmayer

Aus Leser-Briefen

Der Entwurf zur ehem. Pöda

„Das Gedenken an meinen allzu früh verstorbenen, hochbegabten Kollegen und Freund M. Witte, geb. 1. Nov. 1896, verpflichtet mich, eine im General-Anzeiger vom 19. Oktober veröffentlichte Leserschrift richtig zu stellen. — Der Entwurf zur ehemaligen, in der Kritik früher oft unstrittenen Pädagogischen Akademie wurde von Reg.-Baumeister Martin Witte angefertigt. Er starb 1930 an den Folgen einer Blinddarmentzündung, als der Bau über den Rohbau hinausgehend in seiner heutigen Form bereits verwirklicht war. Sein Nachfolger wurde der jetzige Oberbaurat O. Hodler, der insbesondere die Fertigstellung und den inneren Ausbau betrieb. Oberbaurat Kaßbaum hatte seinerzeit als Ministerialreferent einen Vorentwurf gemacht, der aber nicht zur Ausführung gekommen ist. — Der Nachfolger des Oberbaurats Kaßbaum in der Ministerialinstanz — Ministerialrat Neuhaus — hat durch Reg.-Baumeister Witte ohne Benutzung des Kaßbaumschen Vorprojektes einen völlig neuen Entwurf anfertigen lassen, der auch zur Ausführung kam.“ Oberbaurat Gelderblom, Staatshochbauamt Bonn.

Auf dem Frankenplatz

Der Frankenplatz besitzt längs der Adolfsstraße eine moderne unterirdische Bedürfnisanstalt, die sich im Hinblick auf die zahl-

reichen Veranstaltungen auf diesem Platz als unentbehrlich erwiesen hat. Bei Kriegsende hatte sich dort eine ansehnliche Schutthalde angesammelt, die auch die Bedürfnisanstalt überdeckte. Die Halde wurde im Vorjahre abgetragen, die Bedürfnisanstalt aber blieb in ihrem Nachkriegszustand liegen und der Benutzung entzogen. Die Notwendigkeit, baldige Instandsetzung der Anlage könnte ohne große Kosten durchgeführt werden. Man muß sich wundern, daß sich die Stadtverwaltung der Angelegenheit noch nicht angenommen hat.

Die schlechte Bornheimer Straße

Die Bornheimer Straße hat so viele Löcher, daß sich Passanten bei Regenwetter vor den von den Kraftwagen verursachten Fontänen nicht zu retten vermögen. Dort bilden sich, namentlich gegenüber dem Friedhof, kleine Seen, denen bei dem riesigen Verkehr die Fahrzeuge nicht ausweichen können. Hier müßte notwendigerweise das Straßenpflaster erneuert werden. F. J., Bonn.

Unverständliche Straßensperrung

Seit kurzem sind durch die Forstverwaltung die beiden Straßen von Villiprot durch den Kottenforst zur Meckenheimer Landstraße bzw. nach Röttgen für den Durchgangsverkehr gesperrt. Im Zeichen der Wiederrücknahme des Verkehrs ist diese Maßnahme weder verständlich noch begründet,

Will jemand aus dem Ländchen nach Röttgen, Duisdorf oder weiter darüber hinaus, dann muß er zunächst einen mehrere Kilometer langen Umweg (entweder über Meckenheim oder gar über Godesberg-Bonn) machen, um auf die Meckenheimer Straße zu kommen. Wie bekannt geworden ist, gibt die Forstverwaltung die Durchfahrt für Anlieger für eine nicht befristete Zeit gegen eine Gebühr von DM 20.- frei. Dies ist ein unhaltbarer Zustand. Der an sich schon steuerlich stark belastete Autofahrer hat ein Recht darauf, zumindest staatlich verwaltete Straßen gebührenfrei befahren zu dürfen. Auch für die schönen Gaststätten in Villiprot bringt die Straßensperrung empfindliche Verluste mit sich.

Unverständlich ist auch eine Mitteilung des Forstamtes, es wegen der Freigabe der Straße auf einen Prozeß ankommen zu lassen. Inzwischen sind auch schon Auffasser am Werk, die bei unbefugtem Befahren der Straße die nötigen bzw. unnötigen Protokolle veranlassen. Das ist nicht der richtige Weg. Es wäre Aufgabe der Provinz, des Kreises und der Forstverwaltung, in gemeinsamer Arbeit hier klare Verhältnisse zu schaffen.

An dieser Stelle sei auch auf den geradezu katastrophalen Zustand der Straße Villiprot-Meckenheim hingewiesen. Da diese Straße durch die Sperrungen wieder größere Bedeutung gewonnen hat, muß auch hier unbedingt etwas geschehen. Ausbesserung und Anbringung einer neuen Decke sind dringend erforderlich, W.B., Villiprot,

Aus der Umgegend

Eine Bitte an alle

Die Fürsorge für die Heimkehrer aus Kriegsgefangenschaft ist Dankspflicht auch der verarmten und zerstückelten Heimat. Seit langem bemühen sich daher alle amtlichen Stellen, den ehemaligen Kriegsgefangenen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und zu versuchen, ihnen durch wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen den Uebergang ins zivile Leben zu erleichtern. Diese Maßnahmen können unseren Heimkehrern das Gefühl der Geborgenheit in der lang entbehrten Heimat aber nur dann geben, wenn auch die Bevölkerung die Sache der Heimkehrer zu ihrer eigenen macht. An alle Turn- und Sportvereine, an alle sonstigen Vereine, an die Kino- und Theaterbesitzer, an die Träger von Konzert- und kulturellen Veranstaltungen des Landkreises Bonn ergeht daher die dringende Bitte: Gewährt den Heimkehrern aus Kriegsgefangenschaft, vom Tage der Rückkehr gerechnet, für drei Monate freien Eintritt zu den sportlichen und kulturellen Veranstaltungen. Die Heimkehrer, die sich durch ihren Entlassungsschein D II ausweisen können (auf dem auch der Entlassungstag vermerkt ist) werden dafür dankbar sein.

Schaffner wurde beraubt
In der Nacht zum Mittwoch, kurz nach Mitternacht, wurde ein Schaffner der Bonner Verkehrsgesellschaft, der nach Hause gehen wollte, auf der Kölner Straße, in der Nähe des Frankengrabs, von zwei Männern überfallen und seiner Schaffnerumlenetasche mit der Tageseinnahme von 192,35 DM, einigen Fahrscheinblöcken, seiner Brieftasche, enthaltend Personal- und Dienstaussweis auf den Namen Willi Berg, Bad Godesberg, Bonner Straße 19, beraubt. Der eine Räuber ist höchstens 30 Jahre alt, etwa 1,67 m groß, schlank, er trug seitlich mit einer Schnalle versehen Bluse und Hose, keine Kopfbedeckung. Der andere ist etwa 35 Jahre alt, 1,75 m groß, schlank, trug dreiviertellange Windjacke und lange Hose. Sachdienliche Angaben werden erbeten an die Polizeistation Bad Godesberg oder jede andere Polizeidienststelle.

Am Fuße der Godesburg

Schöffen- und Geschworenenliste

* Die Vorschlagsliste der Schöffen und Geschworenen liegt in der Zeit vom 1. bis 7. November auf Zimmer 111 der Stadterwaltung während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus. In die Vorschlagsliste wurden Bürger aufgenommen, deren Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben L—Z beginnen.

Es hätte schlimmer werden können

* In der Eisenbahnunterführung, Rüngsdorfer Straße wurde ein Kraftfahrer, der dort einen Schaden beheben wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt leichte Prellungen am rechten Oberarm und Oberschenkel.

Versuchter Handtaschenraub

Mehlem: Vor dem Hause Mainzer Str. 225 versuchte ein Mann eine Frau die Handtasche und einen Hutkarton zu entreißen. Die Ueberfallene wehrte sich so kräftig, daß der Mann schließlich sein Vorhaben aufgab. Er ist 20 bis 25 Jahre alt, höchstens 1,60 m groß, schlank, schmächtig, hat glattes, zurückgekämmtes, strohblondes Haar, rundes, ausdrucksloses Gesicht. Er trug eine sandfarbene Windjacke, Jacke von ähnlicher

Die Stadt am Apollinarisberg meldet

Kartenstelle geschlossen

Remagen: Wegen Vorbereitung der Kartenausgabe ist die Kartenstelle bis einschließlich Montag für den Publikumsverkehr geschlossen. Nur An- und Abmeldungen können in diesen Tagen in der Zeit von 12 bis 13 Uhr getätigt werden.

Ausbesserungsarbeiten an der Pfarrkirche

Remagen: Die Renovierungsarbeiten im Innern der Pfarrkirche schreiten rüstig voran. Bald wird das Gotteshaus wieder den früherer gewohnten freundlichen Anblick bieten.

Schulspesung eingestellt

Remagen: Die Gemeinde Remagen mit dem Ortsteil Kripp und die Gemeinde Bodendorf werden die seit Mai d. J. durchgeführte Schulkinderspesung ab sofort einstellen. Lehrerschaft und Gemeindebehörde teilen die Ansicht, daß der eigentliche Sinn der Spesung seine Bedeutung verloren hat und die Lebensmittel zweckmäßig anderweitig nützlicher Verwendung finden könnten.

Neue Schreinerbesessen

Remagen: Vor dem Prüfungsausschuss in Bad Neuenahr bestanden Heinz Nürenberg (Lehrherr: Quirin Alfser, Remagen), Wilhelm Langen und Josef Kurtenacker (Lehrherr: Karl Sundheimer, Remagen) sowie Willy

Faßbender (Lehrherr: Krämer, Sinzig) im Schreinerhandwerk ihre Gesellenprüfung mit „gut“.

Der Finanzausschuß prüft

Remagen: Der Stadtrat regte in seiner vorletzten Sitzung an, allen alten und älteren kranken Bürgern der Stadt Winterbrand auf Kosten der Stadt zu beschaffen. Obwohl die Stadtväter in ihrer Gesamtheit der Anrechnung zustimmen, soll zunächst noch durch den Finanzausschuß überprüft werden, inwieweit und in welcher Höhe Mittel benötigt bzw. freigegeben werden können.

Gutes Sammelergebnis

Remagen: Die in der vergangenen Woche durchgeführte Haus- und Straßensammlung für das Rote Kreuz erbrachte im Amtsbezirk Remagen zirka 650 DM. In einem neuen Aufruf bittet der „Bund erblindeter Körperversehrter“ die Bevölkerung um eine kleine Geldspende.

Die Kripper „Möhne“

Bad Kripp: Die „Möhne-Gesellschaft“ plant, auch in der kommenden Karnevalsaison wieder in alter Frische an die Öffentlichkeit zu treten. In allen Orten unserer näheren und weiteren Umgebung feierten die „Möhnen“ im Vorjahr den „Fastelovend“ in rheinischer Freude und frohem Mummenschanz.

Aus Beuel

Umbau in der „Reichskrone“

Beuel: Der Umbau der „Reichskrone“ hat, nachdem das Gebäude von den Dienststellen der Gemeindeverwaltung geräumt worden ist, begonnen. Zunächst sind die Dachdecker dabei, die Schäden, die der Krieg hinterlassen hat, zu beheben. Im Innern des großen Gebäudes werden größere bauliche Veränderungen vorgenommen. Das Werk Beuel der RHENAG wird im Erdgeschoß ihre Zentralverwaltung einrichten. Außer den Büros des Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerks ist noch ein Ausstellungsraum für neuzeitliche Apparate und Haushaltgeräte vorgesehen. Die beiden Obergeschosse werden zu drei Dienstwohnungen ausgebaut. Die Verwaltung der RHENAG, die bisher im Hause Maarstraße 40 untergebracht war, wird voraussichtlich noch vor Beginn des Winters in die „Reichskrone“ einziehen.

Zweieinhalb Mal um die Erde

Beuel: Der Rentner Johann Pohl, Weberstraße 19, der, wie wir berichteten, am morgigen Freitag mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiert, war 25 Jahre lang im Laboratorium der Gruhl-Werke in Kierberg-Heide beschäftigt. Auf dem Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte legte er täglich 14 Kilometer zu Fuß zurück. Insgesamt ist er also 105 000 Kilometer „getippelt“, was dem Zweieinhalbfachen des Erdumfangs entspricht.

Aus Rheinbach

Elternsprechtag im Gymnasium

Rheinbach: Alljährlich findet im Herbst ein Elternsprechtag im Gymnasium statt. Diese offizielle Einrichtung wird am kommenden Freitag allen Eltern und Erziehungsberechtigten der Schülerschaft Gelegenheit geben, bei Oberstudiendirektor Dr. Werres und dem Lehrkörper sich über die Aussichten ihrer Söhne zu erkundigen.

Dr. Mittelhauve spricht

Rheinbach: Der Landesvorsitzende der Freien Demokratischen Partei und Bundestagskandidat des Wahlkreises Bonn-Stadt und -Land spricht am Freitag, 20 Uhr, im Hotel Kauth.

Fährbetrieb Sinzig—Leubsdorf

Ausnutzung des Strandbadgeländes — Sitzung des Stadtrates

Sinzig: Bürgermeister Zimmer eröffnete die letzte Stadtratssitzung mit der Verlesung der Protokolle aus der vorhergehenden Beratung. Eingehend wurde der Antrag einer Kripper Firma auf pachtweise Ueberlassung des Strandbadgeländes behandelt. Sie beabsichtigt, die noch vorhandenen Grundmauern zum Aufbau eines Restaurants zu benutzen und gleichzeitig einen Fährbetrieb nach Leubsdorf einzurichten. Der Antrag fand allgemeine Zustimmung. Beigeordneter Frings betonte, dieser Antrag sei auch im Sinne des Verkehrs- und Verschönerungsvereins. Dem Antrag der Schafsgenossenschaft Sinzig auf Stundung der Kosten für die Mäusebekämpfung wurde nach längerer Debatte stattgegeben. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer allgemeinen Aussprache über die Durchführung der Aktion „Abg. Heege, Vertreter des Bauernverbandes, lehnte es ab, die Grundstückseigentümer auf Grund der Polizeiverordnung zur Teilnahme verpflichten zu lassen. Durch diese Maßnahme wären viel Unannehmlichkeiten entstanden. Deshalb hätte er die Anwerbung einer Kolonne gegen Bezahlung befürwortet. Wenn auch dadurch die Kosten auf 5,— DM pro Hektar gestiegen seien, so lasse sich die Verteilung doch gerechter gestalten. Alle Grundstückseigentümer hatten die Möglichkeit, sich an der Aktion gegen Bezahlung zu beteiligen und dadurch die eigenen Kosten herabzumindern. Abg. Bruchhäuser, Lehrer an der hiesigen Volksschule, begründete den Antrag des Schulrates auf Genehmigung einer zwölften Lehrerstelle, da zur Zeit zwar nur 514 Kinder eingeschult seien, diese Zahl sich aber zu Ostern vergrößere. Er befürwortete den Antrag mit dem Zusatz, daß die Stelle einer jüngeren Kraft zusammen müsse. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. In diesem Zusammenhang erwähnte der Bürgermeister, daß in Kürze zwei weitere Räume zur Verfügung gestellt werden könn-

ten. Die Stadt hat zu diesem Zweck die Räume des früheren evgl. Kirchensaales gemietet. Abg. Maag beantragte, die Verwaltung mit der Aufstellung eines Finanzierungsplanes für die Kanalisierung der Bachoveastraße zu beauftragen. Der Antrag wurde angenommen.

Von Duisdorf nach Bornheim

Sparkassen-Neubau wurde ausgeschrieben

Duisdorf: Der Spar- und Darlehnskassenverein legte seinen Geschäftsbericht und seinen Jahresabschluß vor und beriet über den Neubau des Verwaltungsgebäudes. Der Neubau des Bürohauses wurde ausgeschrieben und steht vor der Vergebung. Die Ausführung soll an drei Bauunternehmer, die Mitglieder des Vereins sind, aufgeteilt werden.

Friedhofsarbeiten gehen vor

Duisdorf: Die Arbeiten zur Erweiterung und Ausbesserung der Witterschlicker Straße sind einstweilen eingestellt, da die notwendigen Arbeitskräfte der Gemeinde nicht zur Verfügung stehen. Z. Zt. müssen die Arbeiten auf den Friedhöfen besonders gefördert werden, um zu Allerheiligen in Ordnung zu sein. Der alte Friedhof ist so weit hergestellt.

Herzlichen Glückwunsch!

Duisdorf: Herr Alexander Strunk, im Kloster, wird am 28. Oktober, gesund und munter 79 Jahre alt. Am Montag, 31. Oktober, wird Frau Sibilla Schell geb. Schneider, 80 Jahre alt. Vor zwei Jahren konnte sie mit ihrem 83jährigen Mann die goldene Hochzeit feiern. Die Greis'in ist körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Leitungswasser abkochen

Hersel: Wie durch die Amtsverwaltung festgestellt wurde befinden sich im Leitungswasser Colibazillen. Der Bevölkerung wird empfohlen, das Wasser vor Benutzung abzukochen, da der Colibazillus sehr schädlich ist.

Das Ständchen dem Silberpaar

Hersel: Silberne Hochzeit feierten die Eheleute Gerhard Fey und Anna geborene Schmitz. Der Männergesangsverein „Aegidius“, dessen aktives Mitglied der Jubilar ist, brachte dem Silberpaar ein Ständchen.

Buschdorf: Das Feinkostgeschäft Bär in Hersel hat in Buschdorf ein Zweiggeschäft eröffnet. Da bisher in unserem Ort ein derartiges Fachgeschäft nicht vorhanden war,

wird das Unternehmen von der Bevölkerung begrüßt.

Kirchliche Nachrichten

Widdig: Zum Verweser der verwaisten Pfarrgemeinde Widdig wurde durch den Erzbischöflichen Stuhl in Köln Pfarrer Nebenling aus dem benachbarten Urfeld ernannt. Von wenigen Ausnahmen, die jeweils bekanntzugeben werden, findet wochentags keine hl. Messe statt. Sonn- und feiertags wird die hl. Messe um 7 und 9 Uhr von einem Pa'ar abgehalten, der auch samstags Beichte hört.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Sechtem: Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 137. bis 139. Zuteilungsperiode findet für Sechtem am heutigen Donnerstag in der Zeit von 8 bis 11.30 Uhr in der Gastwirtschaft Steffens statt. Für den Ort Merfen erfolgt die Ausgabe in der Gastwirtschaft Strauf am Freitag (28. Oktober) von 8 bis 11.30 Uhr.

Zum kom. Rek'tor ernannt

Bornheim: Lehrer Lohnscheidt wurde vom Regierungspräsidenten in Köln zum kommissarischen Rektor an der Realschule in Bornheim ernannt. Die vor drei Jahren eingerichtete Realschule erfreut sich großer Beliebtheit.

Neue Feueralarmstelle

Bornheim: Um bei Brandfällen einen Zeitverlust zu vermeiden, wird die Bevölkerung erbeten, zuerst Oberbrandmeister Müller (Königsstraße) zu benachrichtigen, der für die Alarmierung durch die Feuer-Sirene zuständig ist. Polizei und Amtsverwaltung sollen erst dann benachrichtigt werden.

Aus Oberwinter

Kirchensammlung ergab 300 DM

Oberwinter: Da die für die Fertigstellung des Daches der hiesigen katholischen Pfarrkirche vorgesehenen Mittel nicht ausreichen, findet an jedem ersten Sonntag im Monat eine Kirchensammlung statt. Die Bereitwilligkeit der Gläubigen, an der Insandsetzung des Gotteshauses mitzuwirken, beweist am besten, daß bereits die erste Sammlung über 300 DM erbrachte.

Kirchenräuber

Oberwinter: Diebe drangen in die hiesige katholische Pfarrkirche ein. Sie stahlen eine Stola und eine wertvolle Kerze und erbrachten einen Opferstock.

Wertvolle Uhr gestohlen

Oberwinter: In einer auf dem Rheinbogen gelegenen Villa wurde eine goldene Uhr im Werte von etwa 800 DM und ein goldener Ring entwendet.

Der Täter konnte entkommen

Rolandswerth: Am südlichen Ortsende von Rolandswerth wurde ein etwa 25jähriges Mädchen von einem Radfahrer überfallen und, als es sich weigerte, die Handtasche auszuhandigen, niedergeschlagen. Auf seine Hilfe rief sie eine Personenauto, worauf der Täter auf seinem Fahrrad in der Dunkelheit entkommen konnte.

Aus Bad Honningen

Bierpreiserhöhung? — Ausgeschlossen!

Bad Honningen: Die Wirt hatten sich zu einer Versammlung im Gasthaus des musikalischen Wirts eingefunden. Die Bierpreiserhöhung war Gegenstand einer lebhaften Debatte. In einem Rundschreiben des Landesverbandes des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes wird den Wirten empfohlen, unter allen Umständen auf die Lieferung des Bieres zum alten Preis zu bestehen, bis der Bierpreis in berechneter und angenehmer Form festgesetzt sei. Sollten sich die Brauereien zu keiner vernünftigen Verständigung bereiterklären, soll der Biererschank eingeschränkt, unter Umständen sogar völlig eingestellt werden. Einmütig stellten sich die Honninger Wirte hinter die Empfehlung ihres Verbandes.

Tag des DRK

Bad Honningen: „Helfen“ war die Parole des Tages des Deutschen Roten Kreuzes. Schon am frühen Morgen verkauften Schwestern Abzeichen und Fähnchen des Roten Kreuzes. Abends fand im Saale des musikalischen Wirts ein Rheinischer Abend statt. Eine große Verlosung brachte den zahlreichen Gästen manche Ueberraschung. Zum größten Teil waren die Gewinne von Geschäftsleuten und Gönnern des Roten Kreuzes gestiftet worden.

Bad Honningen: Die Honninger Tischtennisabteilung hatte zu den Stadtmeisterschaften in Koblenz ihre besten Spieler entsandt. Unter starker Konkurrenz errang Horst Waldorf in der Klasse B den zweiten Preis, während Fräulein Luise Otten bei der weiblichen Jugend den zweiten Platz belegte.

„Sturmvoegel“ erfolgreichste Rennfahrer

Alle Erfolge in der vergangenen Saison statistisch erfaßt

Es ist auch bei den Bonner Radrennsportlern üblich, nach Ablauf der Rennsaison einen Tätigkeits- und Erfolgsbericht aufzustellen. Dieser Bericht gibt zu erkennen, daß die Bonner Sturmvoegel in diesem Jahre besonders erfolgreich waren. Hauptklasse (A-, B-, C-Klasse, Straße): 1. Sauerborn, Jos., in 36 Rennen 29 Erfolge, darunter 5 Siege, u. a. in Wuppertal, Brühl, Paderborn (Landesverbandsmeisterschaft), Bonn und Aachen, insgesamt 160 Punkte. 2. Klaus Euenheim in 36 Rennen 22 Erfolge, 5 Siege: Vergleichskampf Bonn—Aachen, Köln, Clubmeisterschaft, Euskirchen und Oberkassel 134 Punkte. 3. Heini Bowinkelmann in 32 Rennen 19 Erfolge, u. a. Sieg beim Osterrennen in Ahrweiler. Bester in den Langstreckenrennen „Rund um Köln“ 8. „Preis der Wupperstädte“ 5. Deutsche Straßenmeisterschaft 7. Er hatte viel Pech, trotzdem 95 Punkte. 4. Alois Schmid in 30 Rennen 20 Erfolge, u. a. Sieg in der Bezirksmeisterschaft, viele 3. Plätze in Solingen, Köln sowie 2. beim Vergleichskampf Bonn-Aachen und Wesseling. Einer dem das Rennglück wenig hold war. 91 Punkte. 5. Fritz Dömgörge in 26 Rennen 14 Erfolge. Er hatte in dieser Saison trotz Erkrankung bewiesen, daß er auch in langen Straßenrennen seinen Mann stehen kann. Einzige 3. Plätze u. a. im „Köln-Falkenpreis“, 70 Punkte. 6. Peter Strack in 28 Rennen 12 Erfolge, u. a. Sieg in Siegen, 2. in Brühl und schöne Platzfolge. Ein Kriegsleiden hielt ihn in der zweiten Hälfte der Saison von weiteren Erfolgen ab. 61 Punkte. 7. Jochen Lange, in 15 Rennen 8 Erfolge, u. a. 3. in Flensburg und 5. in Hamburg. Er sorgte, daß die „Sturmvoegel“ nicht nur im Westen und Süden erfolgreich waren, sondern auch im Norden Deutschlands, 26 Punkte. 8. Albert Müller war

in 18 Rennen dreimal erfolgreich. 11 Punkte. Auf den weiteren Plätzen folgen der versprechende Neuling Walbröhl, Faßbender, Rob. Bowinkelmann, Meys, Eizbach, Bahrmann und Mertens, die nur wenigmal an den Start gingen. Auf der Bahn war Klaus Euenheim der erfolgreichste (Bez.-Meister 10 km), Sauerborn der Stärkste vor allem in den Verfolgungsrennen und Dömgörge der schnellste (Bez.-Meister 1 km). Auch Strack und Bowinkelmann verrieten gute Anlagen auf der Bahn, ferner der jugendliche Bähr. Euenheim 72, Sauerborn 65, Dömgörge 36, Strack 13, Bowinkelmann 1 Punkt.

Jugendklassen, 16—18 Jahre: 1. Werner Bähr in 29 Rennen 20 Erfolge. Er war immer unter den Preisrängern, wenn ihn kein Schaden zurückwarf. Hoffentlich kann er in der kommenden Saison bei den Senioren hieran anknüpfen. 143 Punkte. 2. Josef Weber in 23 Rennen 5 Erfolge,

21 Punkte. 3. Herbert Seebach, in 15 Rennen 5 Erfolge, 17 Punkte.

1. Hermann Kruff in 28 Rennen 19 Erfolge, 137 Punkte, 2. Rudi Engelskirchen (Bez.-Meister und Sieger in Siegburg) in 23 Rennen 15 Erfolge, 102 Punkte. 3. Hans Waber in 22 Rennen 10 Erfolge, 42 Punkte. 4. Paul Zepp in 21 Rennen 6 Erfolge, 22 Punkte.

Dies und das - kurz gefaßt

Sieben Elfmeter in sieben Spielen
Sieben Elfmeter gab es in den sieben Spielen der Oberliga Nord am 23. Oktober; fünf davon wurden verwandelt. In Lübeck war der zweite Platzverweil der Saison 1949/50 fällig, als Capt. Crane den Osnabrücker Oettler hinausstellte.

TuS Neuendorf in Berlin
Eine verstärkte Elf von TuS Neuendorf spielt als Rheinland-Mannschaft am 20. November im Olympiastadion gegen Berlin. Die Rheinländer, die mit dem Flugzeug reisen, wollen hier an ihre guten Leistungen

21 Punkte. 3. Herbert Seebach, in 15 Rennen 5 Erfolge, 17 Punkte.

Jugend, 14—16 Jahre: 1. Hermann Kruff in 28 Rennen 19 Erfolge, 137 Punkte, 2. Rudi Engelskirchen (Bez.-Meister und Sieger in Siegburg) in 23 Rennen 15 Erfolge, 102 Punkte. 3. Hans Waber in 22 Rennen 10 Erfolge, 42 Punkte. 4. Paul Zepp in 21 Rennen 6 Erfolge, 22 Punkte.

Gespannt darf man sein, wie die Bonner „Sturmvoegel“-Spitzenfahrer in der demnächst im FACHORGAN erscheinenden Bestenliste platziert sind. Gäbe es eine Bestenliste nach Vereinswertung, würden die rührigen „Sturmvoegel“ ganz vorne sein, da sie zu den erfolgreichsten Rennmännern zählen. In den Wintermonaten wird man durch forciertes Ergänzungsstraining besonders die Aktiven in Bewegung halten. Aber erst wird am kommenden Samstag, 8. Uhr, gelegentlich des 17. Stiftungsfestes im Gasthaus „Zum Römer“ die Geselligkeit zu Wort kommen, wobei die erfolgreiche „Sturmvoegel“-Rennmannschaft besonders geehrt wird. Bei dieser Veranstaltung gehen auch der Deutsche Meister Grommes mit den Meisterinnen Neuhaus und Hellmund an den Start.

Toto für Europa-Hilfe
553 000 Kronen konnte der schwedische Fußball-Toto bisher der Europa-Hilfe überweisen.

von Cramm in Schweden
Der deutsche Tennismeister Gottfried von Cramm unterlag in Jonköping erneut dem schwedischen Hallenspezialisten Torsten Johansson mit 3:6, 0:6. Im Doppel dagegen schlug er zusammen mit dem Australier Jack Harper die Schweden Johansson/Eliasson 6:4, 7:5, 6:2.

Länderspiel über den Rundfunk
Radio Stuttgart wird am 30. Oktober durch Vermittlung von Radio Saarbrücken aus

Paris das Fußball-Länderspiel (Ausscheidung zur Weltmeisterschaft) zwischen Frankreich und Jugoslawien übertragen.

Der lange Hein bereitet sich vor



In seinem Trainingsquartier im Rodenbecker Quellental bei Hamburg bereitet sich der deutsche Schwergewichtsmann Hein ten Hoff sorgfältig auf den Kampf gegen seinen Herausforderer Kleinholdermann vor. Der Kampf wird am 5. Nov. 1949 in Hamburg stattfinden. Unser Bild zeigt Hein ten Hoff an der Birne mit seinem Trainer Mück.

Gerichte über Kardinalernennungen

„Sehr vorzeitig“ sagt man in Vatikankreisen
Vatikanstadt: (KND). Berichte, daß der Papst in einem voraussichtlich im Dezember stattfindenden Konsistorium sechs neue Kardinalen ernennen wird, wird in vatikanischen Kreisen als sehr vorzeitig bezeichnet. Man betont, daß die Entscheidung über Kardinalernennungen ausschließlich beim Papst liegt und daß alle Berichte über Kardinalernennungen, solange der Papst hierüber nichts verlautbart, nur Vermutungen darstellen.

Es ist wahrscheinlich, daß im Dezember ein Konsistorium stattfindet. In erster Linie wird dieses Konsistorium jedoch der Ernennung von Kardinal-Legaten dienen, die mit der Oeffnung der Heiligen Pforten beauftragt werden. Bis jetzt ist jedoch noch nicht bekannt, daß der Papst bei dieser Gelegenheit auch neue Kardinalen ernennen wird. Sollte dies der Fall sein, dann werden die

zu ernennenden Prälaten ungefähr sechs Wochen vorher darüber informiert. Ebensowenig erwartet man in vatikanischen Kreisen, daß Prälaten jenseits des Eisernen Vorhangs zu Kardinalen ernannt werden. Sollte dies doch geschehen, so hält man es für wahrscheinlich, daß der Papst die Namen dieser Prälaten „in petto“ halten wird. Bei einer Ernennung „in petto“ wird zwar die Tatsache der Ernennung bekanntgegeben, aber nicht der Name des betreffenden Kardinals. Der Papst legt dann den Namen des Auserkorenen in einen geschlossenen Umschlag für seinen Nachfolger. Dieser ist nicht verpflichtet, die Entscheidung seines Vorgängers zu bestätigen. Wenn der Papst noch während seines Pontifikats den Namen des „in petto“ ernannten Kardinals bekannt gibt, so ist dieser sofort Kardinal mit allen damit verbundenen Rechten. Von der Ernennung eines Kardinals „in petto“ wird meist nur bei politischen Verwicklungen oder wenn keine Möglichkeit besteht, den betreffenden Prälaten nach Rom zu rufen, Gebrauch gemacht.

Beueler Volkssturm im März 1945

Der letzte Befehl des Bataillonschefs verhinderte sinnlosen Widerstand

Im Anschluß an die in Nr. 18 219 des Bonner General-Anzeigers vom 5. Oktober 1949 geschilderten Vorgänge um die Sprengung der Bonn-Beueler Rheinbrücke im März 1945 ist uns von interessierter Seite nahegelegt worden, der Allgemeinheit die Hintergründe, die die Besetzung der Gemeinde Beuel durch die Amerikaner zu einer fast unblutigen machen und größeres Unheil vermeiden, aufzuzeigen. Der damalige Führer des Volkssturms von Beuel, Dr. Ehrke, gibt uns dazu, gestützt auf sein Tagebuch, folgende Darstellung:

„Das Volksturm-Bataillon Beuel befand sich ohne Bewaffnung und Ausrüstung, von einigen ausländischen Gewehren und wenigen Panzerfausten abgesehen, beim Ausbau der um den Ortsrand laufenden Stellungen, als das Artilleriefeuer in der Nacht auf den 5. März 1945 auf die Rheinbrücke einsetzte. Der Schwerpunkt des Ausbaus lag zu jener Zeit am Finkenbergl bei Limperich. Was ich am 7. März gelegentlich eines Befehlsempfangs beim Kreis-Kommandostab in Bonn, dem sämtliche Volksturm-Einheiten des Bonner Bezirks angehörten, im Gronau-Bunker und im Bonner Rathaus erlebte, war, gelinde ausgedrückt, erschütternd. Es war einfach das Bild des unabwendbar sich vollziehenden Zusammenbruchs. Ohne einen sinnvollen Befehl in der Tasche begab ich mich im Artilleriebesuch über die Brücke auf rechte Ufer zurück.

Was es nicht vermessen, die jetzt schanzenden Volksturm-Männer von Beuel dem wohlgezielten Artilleriefeuer der Amerikaner vom linken Ufer her auszusetzen? Was würde aber erst ein mit untauglichen Mitteln versuchter, letzter Kampf Widerstand gegen einen mit modernsten Tanks angreifenden Gegner für vergebliche Blutopfer kosten? In diesen Gedankengängen wollte ich mich eins mit einer ganzen Anzahl mir wohl bekannter Beueler Bürger.

„Antrittsstärke 22 Mann!“

Schon am Morgen des 8. März, jenem Tage, an dem die alte Brücke vom Kriegsschicksal ereilt wurde, trat das Ereignis ein, das meinen Entschluß reifen ließ: der übergeordnete Kommandostab des Volkssturms

hatte sich aufgelöst, ich konnte nun selbständig entscheiden. Am gleichen Tage, etwas später, suchte mich Lt. Heinz Medinger, der Führer der 3. Kompanie, die sich aus Männern der Orte Limperich, Küdinghoven, Ramersdorf, Holtorf und Pützchen zusammensetzte, in Ramersdorf auf. Er meldete eine Antrittsstärke von 22 Mann! Im vollen Bewußtsein meiner eigens mir überlassenen Verantwortlichkeit fertigte ich den Befehl aus, der zum allerletzten werden sollte, daß jeder Schanz- und Ausbildungsdienst sofort einzustellen sei, und die Männer bis auf weiteres in ihren Häusern und bei ihren Angehörigen verbleiben könnten. Lt. Medinger hat auftragsgemäß dann sofort diesen Befehl dem Btl.-Adjutanten Hptm. Weimer zur Weitergabe an die beiden anderen Kompanien überbracht.

Damit war praktisch bereits 12 Tage vor dem am 20. März erfolgenden Anrücken der Amerikaner von Süden auf Beuel zu der Nichtesatz des Volkssturms entschieden worden. Am 15. März erfuhr ich, daß Major Baronski am 13. März als Kampf-Kommandant an einzelne Offiziere des Volkssturms, darunter auch Lt. Medinger, den Befehl zum Wiederanreten der Männer gegeben hatte. Ihm ist jedoch nur vereinzelt nachgekommen worden.

Verhaftet und wieder freigelassen

An den mir aus meiner Handlungsweise drohenden persönlichen Gefahren habe ich keinen Augenblick gezwifelt. Ich war bereit, die Folgen hieraus zu tragen. Wie es denn jeder militärischen Dienststelle oder Kampf-Kommandanten, die sich dazu berufen gefühlt hätten, unbenommen war, mich während der 12tägigen Beschusszeit vom 8. bis 20. März inmitten eines Teils meiner Mitarbeiter in der Zementfabrik, an die mich mein ziviler Pflichtenkreis gerade in diesen Tagen besonders fesselte, leicht zu finden und zur Rechenschaft zu ziehen.

Am 23. März nach ihrem Einmarsch wurde ich von amerikanischen Truppen verhaftet. Ich sollte als Kriegsgefangener abgeführt werden. Nach mehrstündiger Vernehmung nahm man jedoch davon Abstand und setzte mich wieder auf freien Fuß.

Die Antarktis-Reise Bellinghausens

Enttäuschungen der Sowjets am Nord- und Südpol — Doch noch Internationalisierung?

Von unserem Rußland-Mitarbeiter

bt. Die politische Entwicklung hat offensichtlich einen Punkt erreicht, in dem der Kommunismus — mit Ausnahme Chinas — in seiner Ausdehnung gestoppt ist. Die diplomatische Strategie des Kreml verhält sich entsprechend und vermeidet bei den Kontakten mit der westlichen Welt jede Ueberspitzung ihrer Forderungen. Das schließt nicht aus, daß das Moskauer Außenministerium weiter in jedem Teil der Welt Ansprüche anmeldet, auf die in einer späteren Phase der großen Auseinandersetzung im Sinne eines Präzedenzfalls zurückgegriffen werden könnte. Solche Ansprüche sind auch in den Polargebieten erhoben worden.

Der Abschluß des Atlantikpaktes unter Beteiligung von Dänemark, Norwegen und Island ergibt somit in dem Viereck zwischen Grönland, Island, Norwegen und Spitzberg ein geschlossenes Abwehrsystem, — die Frage ob Einzel- oder Kollektivverwaltung erübrigt sich unter dem Zwang der heutigen Notwendigkeit. Selbst wenn Rußland seine Eismeerpassage zwischen Bering-See und der asiatischen Küste der Bering-See völlig außerhalb jeder Feindeinwirkung halten könnte, also die Möglichkeit größerer Material- und Truppenverschiebungen zwischen den beiden großen Weltmeeren auf kürzester Strecke hätte, — ein Eindringen in den Atlantischen Ozean von den Stützpunkten der Barents-See und durch das Europäische Nordmeer muß, da es zu keinem russischen Stützpunkt innerhalb jenes Vierecks selbst gekommen ist, als ausgeschlossen gelten. Im nördlichen Polarkreis kann man nunmehr mit eindeutigen Positionen rechnen.

Die Besitzfrage am Südpol

Anders liegen die Verhältnisse am Südpol. Das Jahr 1948 hatte den Höhepunkt jener Diskussion gebracht, in die England und Argentinien über den Besitz der antarktischen Inseln geraten waren. Allein die Möglichkeit, daß sich in dieser Region etwas ändern könnte, veranlaßt nicht weniger als drei Länder, gewichtige Expeditionen auszursenden; England, Frankreich und Chile. Die Engländer haben auf der Alexander II-Insel eine dauernde Beobachtungsstation eingerichtet. Allein die Tatsache, daß deutsche U-Boote während des letzten Krieges antarktisches Gebiet benutzten, mehr noch aber, daß dort mit bedeutenden Rohstoffvorkommen zu rechnen und daß in künftigen Konflikten die Durchfahrt durch die Magalhães-Straße für alle

Schiffe, die nicht den Panama-Kanal zur Verfügung haben, von großer Wichtigkeit ist, weil der Raum um den Südpol als die kürzeste Verbindung zwischen Südamerika, Südafrika und Australien zu gelten hat, genügt, die Frage des Besitzes an Bedeutung wachsen zu lassen. Und die entscheidet sich jetzt, wenn ständige Niederlassungen mit entsprechenden völkerrechtlichen Vollmachten ausgestattet werden. Auch Chile hat zwei Kriegsschiffe nach der Adelaide-Insel geschickt, um eine chilenische Basis zu errichten und als dritte Macht hat Frankreich eine Expedition nach der Antarktis gesandt.

Sowjetischer Ein- und Anspruch

In diesem Augenblick erhob die Geographische Gesellschaft in Leningrad Einspruch und wies auf die Südpolreise des Russen Babian Gottlieb von Bellinghausen in den Jahren 1819—1821 hin, bei der dieser gerade eben auch das von den Franzosen Terre Adélie genannte Gebiet entdeckt haben soll. In der Tat haben durch die Reise Bellinghausens zwei Inseln die Namen der russischen Zaren Peter I. und Alexander I. erhalten, alle anderen Angaben Bellinghausens sind aber reichlich ungenau. Dieser sowjetische Einspruch und Anspruch genügt jedoch, um den bisherigen Streit aller an der Antarktis interessierten Staaten auf eine andere Ebene zu heben: Während bisher England, Argentinien, Chile, Norwegen, Frankreich, Australien und Neuseeland den amerikanischen Vorschlag einer Internationalisierung der gesamten antarktischen Zone ablehnten, rücken die sich streitenden Parteien jetzt im Angesicht russischer Forderungen näher aneinander, um nicht einzeln einer Auseinandersetzung mit Moskau ausgesetzt zu sein. Die Russen werden mit der Rekonstruktion der Fahrt Bellinghausens sehr großzügig vorgehen, die USA ihrerseits knüpfen nunmehr an die Expedition des Admirals Byrd in den Jahren 1946/47 an und ihre Vorschläge werden sich in der Richtung bewegen, in der sie auch in den Nordpolländern zu einem für alle Teile tragbaren Ergebnis gekommen sind.

Für den Fall eines neuerlichen Konfliktes wären somit zwei der wichtigsten strategischen Positionen der Erde: einmal die Sperre des Atlantik gegen Norden und damit die Versorgung der europäischen Staaten und dann die zeitsparende Passage um Südamerika, für den Westen als gesichert zu betrachten. Moskau muß sich an diesen Stellen mit Enttäuschungen abfinden,

Der Mann, der Hitler machte

JOSEPH GOEBBELS Eine verhängnisvolle Lebensgeschichte / Von Curt Rieß

Goebbels hat zum erstenmal davon gesprochen, daß er das Ende des Dritten Reiches nicht überleben will, als die Rundstedt-Offensive mißlang, ja, er hat sogar erwähnt, daß er Frau und Kinder vergiften will. Daß dies nicht nur eine Redensart war, erhellt daraus, daß Magda selbst es für selbstverständlich hielt, in den Tod zu gehen, ja, sich bereits Gift besorgt hatte.

Dies alles hat mit Heroismus nichts zu tun. Es ist gewissermaßen ein privater Entschluß. Zu seinen Mitarbeitern sagt er, er habe keine Lust, in einem von den Quäkern gespeisten Deutschland zu leben. Der Mann, der ein volles und interessantes Leben hinter sich hat, will dieses Leben nicht in Armut beenden, von Gefängnis, Kriegs-verbredigerprozeß, Erhängen ganz zu schweigen.

Goebbels gibt sich heroisch. Der große Zynker, der genug erlebt hat, verkündet, daß er bereit ist, den Helden Tod zu sterben. Der private Selbstmord ist ein freiwilliger. Der öffentliche Helden Tod ist es nicht. In den Helden Tod hat er sich gewissermaßen hineingesteigert — hineingeredet durch seine eigene Propaganda. Man könnte sich vorstellen, daß der Mann der sein Leben gelebt hat, sich hinwegsetzt und irgendwo in der Stille, vielleicht mit einer Flasche Kognak der Welt Adieu sagt. Aber da hat er sich nun selbst einen Riegel vorgeschoben. Er, der den Heroismus verlangte, kann nicht still abgehen. Er muß genau das tun,

was er für den Führer beschlossen hat. Er muß eine letzte Szene spielen.

Wie muß man das Ende gestalten, um es besonders wirksam zu machen? Selbstmord im letzten Augenblick? Tod in der Schlacht? Im Kampf um Berlin, mit der Hakenkreuzfahne in der Hand, auf den Barrakaden? Soll er seinen Bunker in die Luft sprengen? Das Ende wird also seine Hauptsorge, geradezu eine Angelegenheit von nationaler Bedeutung. Und es kann gar kein Zweifel sein, daß auch hier Goebbels mit beiden Augen „auf die Nachwelt schielt“. Sein ganzes Leben lang hat er den Helden gespielt — jetzt wird die Sache ernst — durch den Tod allein kann er jetzt wirklich zum Helden werden.

Der Sekretärin erzählt er, er habe Frau und Kinder die nach Thüringen evakuiert wurden, nach Schwanenwerder zurückbeordert. „Ich werde sie hierher kommen lassen, um mir jede Möglichkeit, schwach zu werden zu nehmen.“ Nun stimmt das nicht ganz, die Familie ist gar nicht nach Thüringen evakuiert worden, sie zog, als das Stadthaus sich immer mehr mit Mitarbeitern füllte und überfüllte, schließlich nach Lanke. Und sie geht nach Schwanenwerder, als Lanke in den Bereich der russischen Artillerie gerät. Es ist also nicht alles ganz genau so, wie Goebbels es darstellt — nicht einmal in seinem Tagebuch. Aber das Entscheidende ist: er hat beschlossen, in Berlin zu bleiben.

Goebbels' letzte Pressekonferenz-Rede

Und Hitler? Auch Hitler hat beschlossen, in Berlin zu bleiben. Aber der Führer hat ja schon öfter in der letzten Zeit Entschlüsse umgestoßen und es ist keineswegs sicher, daß er diese für Goebbels — und für die Nachwelt — so wichtige Entscheidung aufrechterhält. Goebbels muß dafür Sorge tragen, daß er nicht wieder umfällt. Dies allein wäre schon ein Grund für Goebbels, in Berlin zu bleiben.

Am 15. April 1945 schickt ihm Hitler eine von ihm selbst verfaßte Proklamation an die Soldaten der Ostfront. Sie ist rund acht Schreibmaschinenseiten lang. Nach Inge Habermatz liest Goebbels sie und murmelt einige Flüche. Eine Weile streicht er mit seinem grünen Stift im Manuskript herum, dann wirft er es schließlich in den Papierkorb, holt es wieder heraus, diktiert eine neue Proklamation, die in den völlig unhilflichen, aber typisch goebbellischen Formulierungen lautet: „Der Bolschewismus wird dieses Mal das alte Schicksal Asiens erleben, das heißt, er muß und wird von der Hauptstadt des Deutschen Reiches verbluten. Berlin bleibt deutsch. Wien wird wieder deutsch, und Europa wird niemals russisch. Im Augenblick, in dem das Schicksal den größten Kriegsverbrecher aller Zeiten (Roosevelt) von dieser Erde weggenommen hat, wird sich die Wende dieses Krieges entscheiden.“

Goebbels hält es nicht einmal für notwendig, diese Proklamation Hitler zur Durchsicht vorzulegen. So sehr hat das Verhältnis zwischen Führer und Geführten sich verschoben. So sehr ist für Goebbels der Führer der letzten Zeit zur Marionette geworden, die, wie immer es der Augenblick erfordert, von seiner Hand gelenkt wird.

Wieder einmal naht sich Hitlers Geburtstag, und es versteht sich von selbst, daß Goebbels, wie stets, den Geburtsstagsartikel schreibt. Er wird, auch das ist Tradition, zu einer riesenhaften Lobhudelei auf Hitler.

„Wir leben nicht mehr lange!“

Am Abend dieses Tages, es ist schon zehn, telefoniert Goebbels mit Schwanenwerder. Er will, daß seine Frau und Kinder sogleich nach Berlin kommen. Magda sagt ihm, die Kinder seien bereits im Bett. Goebbels besteht darauf, daß sie trotzdem noch in dieser Nacht kommen. Magda verspricht es ihm. Sie und ihre Mutter gehen daran, die Kinder zu wecken und anzuziehen. Auch das Kindermädchen hilft mit. Die Frau des Hausbesorgers erscheint in großer Aufregung. Ob etwa die Russen im Anzuge seien? Frau Goebbels beruhigt sie. Ihr braucht keine Angst zu haben die Russen kommen nie hierher. Ich gehe nur auf Wunsch meines Mannes mit den Kindern in die Stadt. Ihr Ton ist heiter und gelassen. Die Kinder sollen nichts merken. Aber die kleine Helga, die jetzt zwölf Jahre alt ist, saß beim Abschied zu der zurückbleibenden Großmutter: „Wir leben nicht mehr lange.“

Das Auto mit Magda und den Kindern rast die nächtliche Autobahn nach Berlin hinein, in das nächtliche Berlin, dem Regierungsviertel entgegen. Auch Magda weiß, dies ist das Ende. Sie ist erst vierundvierzig Jahre alt, aber sie ist im letzten halben Jahre eine alte Frau geworden. Die letzten Tage und Wochen sind schwerer für sie als für Goebbels, denn sie hat ja keine Ablenkung wie er, keinen Beruf, der sie in Anspruch nimmt und vor allem: sie darf sich der Kinder wegen nicht gehen lassen, sie muß ununterbrochen Gleichmut und Ruhe heucheln. Und irgendwie gelingt ihr das auch bis zuletzt.

Der Entschluß, die Kinder sterben zu lassen, ist von Goebbels nicht mit Hinblick auf die Nachwelt gefällt worden, die vor solchem nutzlosen und sinnlosen Mord in Grauen erstarren muß. Es handelt sich hier vielmehr um einen gewissermaßen privaten Mord von Goebbels, einen letzten, man darf wohl sagen, einen ins Metaphysische gesteigerten Zynismus.

Zwei Tage später, am Samstag, dem 21. April, empfängt der Minister nach der üblichen Konferenz noch einmal sämtliche Kreisleiter Berlins. Im Filmsaal hält er eine kurze Ansprache. So groß ist schon die allgemeine Unordnung und Nervosität, daß der Adjutant vergißt, den Stenographen zu benachrichtigen, und auf diese Weise geschieht es, daß nur der letzte Teil der Rede

Folgendes spielt sich am Sonntag, dem 22. April, in Goebbels' Haus ab: Frühstück, erste Besprechungen mit den Mitarbeitern wie gewöhnlich. Inzwischen werden Berge von Akten im Garten verbrannt. Es handelt sich um wesentlichen um Protokolle über Ministerkonferenzen. Die Verbrennung gen dauern den ganzen Tag über an.

Um zehn Uhr beginnt Goebbels sein Tagebuch. Darin heißt es unter anderem: „Morgen werde ich, falls kein unvorhergesehenes positives Ereignis eintritt, Berlin offiziell zur Kriegsstadt erklären.“ Während des Diktats geht er einige Male zum Fenster und blickt auf die Straße hinaus. Es ist gerade wieder einmal Alarm, vereinzelt Flugzeuge befinden sich über der Stadt. Goebbels lächelt. „Also das ist schon eine Bevölkerung, muß ich sagen, wie es keine bessere gibt. Sie gehen nicht einmal in den Keller, sondern starren in die Luft, ob es nicht etwas zu sehen gibt.“

Es folgt eine kurze Besprechung mit den militärischen Beratern, darunter General Reimann. Die Ministerkonferenz fällt aus. Da es fast keine Verkehrsmittel in Berlin mehr gibt, haben die Teilnehmer keine Möglichkeit, rechtzeitig zur Stelle zu sein. Statt dessen spricht Goebbels eine Rede auf Magnophonband, die später über den Rundfunk gesendet werden soll. Es ist die kurze Rede, in der Goebbels Berlin zur Kriegsstadt erklärt. Während der Aufnahme setzt Artilleriebeschuss auf das Regierungsviertel ein. In Abständen von einer halben Minute sausen die Granaten in den Tiergarten, detonieren am Brandenburger Tor, und plötzlich explodiert eine Granate ganz in der Nähe des Hauses, so daß klirrend die wenigen noch vorhandenen Fensterscheiben springen. Keine Muskel in Goebbels' Gesicht bewegt sich. Das Magnetophonband wird gestoppt, aber gleich darauf fragt er: „Na, ich denke, ich werde ruhig weitersprechen können, was?“ Mancher der Anwesenden würde sicher gern etwas mehr in Deckung gehen, aber keiner wagt es auszusprechen. So bleiben alle oben. Goebbels beendet seine Ansprache und fragt dann: „Was meinen Sie? Wird dieser Krach während der Rede bei der Uebertragung im Rundfunk auch zu hören sein? Das würde eine ganz wirksame Geräuschkulisse geben, was?“

Eine Stunde später hört er die Rede im Rundfunk. Er ist mit der Geräuschkulisse zufrieden. Konferenz mit Mitarbeitern, das Verfassen von Aufrufen an die Gauleiter. Um 1 Uhr wird Mittag gegessen. Während des Essens spricht er, dem Pressereferenten zufolge, noch sehr geschwollen, bezeichnet Churchill als „kleinen Mann“, Anthony Eden als „feinen Pinkel“, als ob er gar nicht wüßte, daß Berlin sich bereits in Agonie befindet. Danach geht Goebbels zu kurzem Mittagsschlaf in den Bunker, weil ihm die Artillerie doch zuviel Lärm macht.

Der Artilleriebeschuss verstärkt sich noch im Laufe des Nachmittags, dazu brummen zahlreiche Tiefflieger durch die Luft. Ein einsames Flakgeschütz im Tiergarten schießt nach ihnen, verstummt aber dann, offensichtlich aus Mangel an Munition. Das ganze Personal lungert in dem in der Mitte des Hauses liegenden Wandelgang herum, man traut sich nicht so recht in die exponierten liegenden Arbeitsräume Magda und die Kinder halten sich manchmal im Bunker, manchmal im Wandelgang auf. Fast niemand spricht mehr, es ist ja auch schon alles gesagt worden, zehnmal, hundertmal.

Goebbels hat unterdessen eine Aussprache mit Fritzsche. Er ist recht erregt, spricht von den neuesten Erfolgen der Russen in den Berliner Vororten und davon, daß die Situation aussichtslos geworden sei. „Schließlich und endlich wollte es das deutsche Volk ja nicht anders“, fügt er hinzu. „Die Deutschen stimmen dafür, den Völkerbund zu verlassen, stimmen dafür mit großer Mehrheit, waren also gegen eine Politik des Zurückweichens und für eine Politik des Mutes und der Ehre. Es war das deutsche Volk, das den Krieg wählte.“

Fritzsche trauete seinen Ohren nicht. Niemals vorher hat Goebbels jener Abstimmung über den Austritt aus dem Völkerbund einen solchen Sinn unterschoben. Im Gegenteil, die Abstimmung war ja begleitet worden von vielen Friedensreden und Friedensversprechungen Hitlers. Goebbels ist irritiert, läßt Fritzsche gar nicht zu Worte kommen. Vor wenigen Wochen, ja vor einer Woche noch, hat er nach einem Ausweg gesucht, um den Krieg zu beenden, bevor das gesamte Volk vom Krieg vernichtet sei. Jetzt ist er soweit, daß er betnahe wünscht, das ganze Volk solle untergehen. Brück wendet er Fritzsche den Rücken zu. Er dreht sich auch nicht um, als sein bester Mitarbeiter das Zimmer verläßt.

Fritzsche trauete seinen Ohren nicht. Niemals vorher hat Goebbels jener Abstimmung über den Austritt aus dem Völkerbund einen solchen Sinn unterschoben. Im Gegenteil, die Abstimmung war ja begleitet worden von vielen Friedensreden und Friedensversprechungen Hitlers. Goebbels ist irritiert, läßt Fritzsche gar nicht zu Worte kommen. Vor wenigen Wochen, ja vor einer Woche noch, hat er nach einem Ausweg gesucht, um den Krieg zu beenden, bevor das gesamte Volk vom Krieg vernichtet sei. Jetzt ist er soweit, daß er betnahe wünscht, das ganze Volk solle untergehen. Brück wendet er Fritzsche den Rücken zu. Er dreht sich auch nicht um, als sein bester Mitarbeiter das Zimmer verläßt.

„Sie sind fort! Sie kommen nicht zurück!“

Fünf Uhr nachmittags. Frau Goebbels sagt dem Kindermädchen: „Wir gehen jetzt zum Führer. Machen Sie die Kinder fertig.“ Die Kinder hören es und sind hocherfreut. Sie unterhalten sich darüber, ob sie wohl bei Hitler Schokolade und Kuchen bekommen würden. Das Kindermädchen fragt, ob sie Nachtsachen für die Kinder einpacken soll. Magda: „Nein. Das ist jetzt vorbei.“ Dann, immer mit heilerem Gesicht sich den Kindern zuwendend: „Jeder von Euch kann sich ein Spielzeug mitnehmen. Aber nur eines.“

Ein paar Minuten später kommt Goebbels aus seinem Zimmer heraus und geht die Treppe hinunter. Er ist sehr bleich und geht langsamer als sonst. Ueber seinem Arm trägt er eine Autodecke, was allen, die es sehen, auffällt, weil er sonst nie irgend etwas selbst trägt. Unten läßt er sich in den Mantel helfen und verläßt mit Frau und Kindern das Haus. Der Chauffeur Rach und der Adjutant Schwägermann sind bereits vorgegangen. Draußen stehen zwei Autos. Im

ersten nimmt Goebbels mit Frau und Helga Platz, im zweiten, das Schwägermann lenkt, die anderen Kinder. Die Autos fahren los.

Einige Minuten später stürzt das Kindermädchen weinend in das Zimmer des Stenographen Jacobs: „Sie sind fort! Sie sind fort! Sie kommen nicht zurück!“ Die Kunde verbreitet sich mit Windeseile im ganzen Haus. Irgend jemand hat gesehen, daß der Kammerdiener Rohsen sich auch bereits aus dem Staub gemacht hat. Eine hysterische Sekretärin schreit: „Man hat uns im Stich gelassen!“ Plötzlich sind auch die SD-Beamten, die in und vor dem Haus postiert waren, weg; sie waren ja nur zum Schutz des Ministers da. Die Sekretärinnen weinen und ringen die Hände: „Nun kommen wir nicht mehr aus Berlin raus! Warum hat er uns nicht gestern gehen lassen!“

Wird fortgesetzt.

U-Bahn durch den Kohlenpott?

Millionenprojekt an der Ruhr — Durch schnellere Verkehrsmittel zu gesünderem Wohnen

Die Millionenmasse der Arbeiter soll nicht mehr zwischen rußenden Schloten und Zechen wohnen. Das ist die Vision des kommenden Lebens an der Ruhr. Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Karl Arnold setzte sich selbst an die Spitze der Erneuerer, als er von dem gesellschaftspolitischen Irrsinn sprach, den das gegenwärtige Wohnen im Ruhrgebiet darstellt. Bomben haben nur vollendet, was schon lange vorher Wirklichkeit war: ein ungesundes Leben im Lärm und Schmutz der Fabriken. Aber das Wohnen auf dem Lande erfordert zu lange Anfahrtswege für die Masse der Ruhrarbeiter. Darum fordern die Fachleute zunächst bessere und schnellere Verkehrsverbindungen für das Ruhrgebiet.

Diese Neuordnung des Verkehrs steht jetzt zur Diskussion. Sie gehört zu den größten Objekten, die im Nachkriegsdeutschland in Angriff genommen werden sollen: die Elektrifizierung der Bahnen an der Ruhr. Schnelle Vorortbahnen sind dabei die erste Etappe auf dem Weg zur Zukunftslösung, die nach Meinung von Ministerpräsident Arnold und seiner Mitarbeiter zu einer völlig neuen wohnpolitischen Struktur führen wird. Die Regierung hat bereits einen Forschungsrat eingesetzt, der die wissenschaftliche Vorarbeit leisten soll.

Wird die Vision Wirklichkeit werden? „Wir haben kein Geld“, sagen die Sachbearbeiter der Landesregierung in Düsseldorf. Trotzdem ist man optimistisch. Die Produktionskraft und Steuer-

stärke von Kohle, Stahl und rund 12 Millionen Menschen, die in diesem dichtestbesiedelten Land der Erde wohnen, läßt diesen Optimismus berechtigt erscheinen. Auch mit ausländischer Kredithilfe wird gerechnet. Dazu kommen 20 Großstädte, die unmittelbar an dem Projekt interessiert sind und noch mehr Mittel- und Kleinstädte. Zwei Drittel der 12 Millionen Einwohner des Landes würden von der Realisierung des Planes profitieren. Und schließlich ist auch die Bundesbahn interessiert. Zusammen ergibt das eine Finanzkraft, die in Deutschland heute kaum ein zweites Mal zusammengebracht werden kann.

Schon einmal — vor 25 Jahren — ist unter ähnlichen Voraussetzungen zwischen Köln und Dortmund ein ähnliches Projekt besprochen worden. Was damals scheiterte, hat jetzt die besten Erfolgsaussichten. Erstes Ziel wird auch diesmal die Elektrifizierung der schon bestehenden Strecken sein, die im Ruhrgebiet eine ungewöhnliche Dichte besitzen. Allein zwischen Duisburg und Dortmund liegen mehr Streckenkilometer als in ganz Schleswig-Holstein. Es ist geplant, die Linien in den Städten selbst unter die Erde zu legen.

Die Förderer des Planes beanspruchen absoluten Vorrang für ihr Projekt. Erst mit dem neuen Verkehrssystem könne eine großzügige Siedlungspolitik ermöglicht werden. Daneben steht die Frage der Arbeitsbeschaffung im Vordergrund der Argumentation. Walter Seidlitz.

ihren Besitz verloren haben und in Deutschland als Flüchtlinge wohnen, schließen sich jetzt zur Wahrung ihrer Interessen in Untergruppen der Interessensvereinigung der Flüchtlinge zusammen. Solche Gruppen bestehen bereits in Düsseldorf, Gronau, Geldern und Bielefeld. Als zur Gruppe Düsseldorf gehörig wurde am 22. 10. in Erkelenz eine Untergruppe für die Hollanddeutschen des Kreises Erkelenz gegründet. Voraussetzung zum Beitritt ist, daß man einen gültigen Flüchtlingsausweis besitzt und sein verlorenes Vermögen entsprechend dem Kontrollratsgesetz 53 der Reichsbank (bzw. der Bank Deutscher Länder) gemeldet hat. Die Hollanddeutschen des Kreises Erkelenz, die sich der Untergruppe anschließen wollen, haben dies Herrn W. Kielich, Holzweiler, Kreis Erkelenz, mitzuteilen.



Auch in diesen windzerzauten Herbsttagen sitzt man im „Wasserbahnhof Mülheim“ immer noch gut unter Palmen. Ein Idyll im Kohlenpott ist die von der Ruhr umschlossene künstliche Insel, wo die schmackhaften Ruhrbischen vor Anker gehen und ihre sonst täglich gestimmte Last Stunden der Entspannung Handelt

Westdeutscher Spiegel

Süßwaren im Kirchenschiff

Wuppertal. In dem bombengeschädigten Kirchenschiff einer Wuppertaler Kirche hat ein Süßwarenhändler mit Genehmigung der Gemeinde einen Laden aufgemacht. Zu beiden Seiten des Kircheneingangs sind Schaufenster mit Süßwarenauslagen angebracht worden.

Glück im Unglück

Wuppertal. Ein Wuppertaler Arbeiter berührte die unter Strom stehende Straßenbahnoberleitung und stürzte von seiner 5 Meter hohen fahrbaren Leiter. Trotz dieses doppelten schweren Unfalls kam der Mann mit dem Leben davon. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Hamburger Beispiel macht Schule

Essen. Die Hamburger Schwerekriegsbeschädigtenfahrt hat in Essen Schule gemacht. Am kommenden Sonntag werden 120 Kraftwagen und zwei Omnibusse 300 Essener Schwerekriegsbeschädigte zu einem bunten Nachmittag ins Bergische Land fahren. Das Straßenverkehrsamt hat seine Unterstützung zugesagt und Treibstoffsonderkontingente bereitgestellt. Für die Ausgestaltung des Ausflugs wurden 3000 DM gespendet.

Neue Lungenklinik

Hemer. Eine Lungenklinik wird gegenwärtig in dem ehemaligen Standort-Lazarett in Hemer eingerichtet. Die neue Klinik soll die größte und modernste Lungenklinik Nordrhein-Westfalens werden. Sie wird 10 Stationen mit 200 Betten erhalten.

Explosion in der Apotheke

Moers. In der Apotheke „Zum Grafen von Moers“ ereignete sich eine Explosion im Laboratorium, wobei ein Apothekergehilfe schwer verletzt wurde.

Sonntagstrückfahrkarten zu Allerheiligen

Köln. Nach einer Mitteilung der Bundesbahndirektion in Köln gehen die Sonntagstrückfahrkarten zum Reformationsfest und Allerheiligen ab 29. Oktober 12 Uhr bis 2. November 12 Uhr. Die Einfahrt muß am Dienstag, um 24 Uhr, die Rückfahrt am Mittwoch um 12 Uhr beendet sein.

Durch Sparvertrag zum Eigenhaus

Hamm. In Verbindung mit der westfälischen Landesbauparkasse wirbt die Stadt Hamm für ein stahlfertigtes Haus, das von den MAN-Werken hergestellt wird und in drei Tagen aufgebaut werden kann. Das als Muster in Hamm in einer Hauptstraße aufgebaute Haus ist im zerlegten Zustand

leicht transportierbar, 8 mal 8 Meter groß und hat vier Wohnräume, deren Wärme- und Schallsolation durch Verwendung von Glaswolle in einem Hauses mit Mauerwerk ebenbürtig ist. Durch Abschluß eines Kaufsparvertrages kann man Eigentümer eines solchen stahlfertigen Hauses werden.

Im Schrottkeller getötet

Rheinhausen. Auf dem Hüttenwerk Rheinhausen geriet ein zwanzigjähriger Schrotthausarbeiter im Schrottkeller der Drahtwalze in eine laufende, glühende Drahtschleife. Dabei wurde ihm das linke Bein vom Rumpf getrennt. Kurz nach seiner Einlieferung starb der Verunglückte.

Windhunde als Hühnerwürger

Hamm. Zwei Windhunde, deren Eigentümer unbekannt sind, rasten durch den Vorort Daberg bei Hamm und rissen allen Hühnern, die ihnen über den Weg liefen, die Köpfe ab. In wenigen Minuten hatten die Hunde 38 Eierlegern das Lebenslicht ausgeblasen.

Zusammenschluß der Hollanddeutschen

Die bei Ausbruch des Krieges in Holland und Kolonien ansässig gewesen Deutschen, die dort



„Minbyke“ — ein neues Leichtmotorrad

wurde jetzt von einer englischen Firma herausgebracht. Das Motorrad, das in Leichtmetallbauweise konstruiert ist, besitzt ein Gewicht von nur 40 kg und kann mit etwa 5 Liter Treibstoff bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 65 Stundenkilometern eine Strecke von 320 km zurücklegen. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 70 km/h.

Tot oder im Zwangsarbeitslager?

Zentralverband der Rußlandheimkehrer öffnet seine Archive

In mühevoller Arbeit hat der Such- und Benachrichtigungsdienst in Kriegsgefangenenangelegenheiten, Duisburg-Hamborn, Sterkrader Str. 300, ein Register zusammengestellt, das auf Grund positiver Unterlagen erstmalig Nachricht gibt über die Männer, die in Kriegsgefangenschaft in östlichen Ländern verstarben oder zu Zwangsarbeit verurteilt wurden. Dem Verband geht es darum, den Familienangehörigen der in unserer Liste aufgeführten Kriegsgefangenen über deren Schicksal Kenntnis zu geben. Der Such- und Benachrichtigungsdienst erklärt sich bereit, völlig kostenlos (allerdings unter Befreiung des Rückpostes) über die erwähnten Namen Auskunft zu geben, vorausgesetzt, daß die den Namen vorangestellte Kennziffer ebenfalls übermittelt wird.

4712; Anders, Leo, Rheinland, Kraft-Bäckerei-Komp., Lappland-Armee, 4795; Albert, Erich, Bergerhof/Rhd., Eilberfelder Straße 89, Steuerinspektor, verh., 652; Bar, Emil, Köln, Fabrikarbeiter, 947; Breuer, Hermann, Nähe Euskirchen, Glaserarbeiter, 1085; Blank, Heinz, Düsseldorf, Kraftfahrer, (Vater soll einen Autovehrleib haben), 1238; Budscheid, Jakob, Köln, ca. 30-35 Jahre, 3355; Böcher, oder

Becher, Düsseldorf-Eller, Fleischermeister, 30-37 Jahre, 4703; Becker, Willy, Düsseldorf-Rth., Familie verm. evakuiert nach Windschleib/Thur, 1520; Bremer oder Prämer, Hans, Krefeld oder Düsseldorf, ca. 30-35 Jahre, verh., 5001/a; Bovejont, Peter, Rheinland, Uffz. (Bäckerei-Komp.), 2667; Denpe, Heinrich, Rheinland oder Westfalen, ca. 40 Jahre, ledig, 3507; Fiedler, Willi, Düsseldorf, Landwirt, ca. 38 Jahre, 4437; Feldhausen, Günter, Rheinland, geb. 1924, 4599; Fink, Heinz, Emmerich, 4623; Furtwängler oder Fuhrmann, Wuppertal, Feldweibel (Luftw.), 4134; Gademann, Oskar, Wuppertal, Bildhauerstr. 4, Brotfahrer, 19 J., 789; Hansmever, Hans, Düsseldorf, Konfitürenreisender, 1215; Hank, Willi, Düsseldorf, Goldschmied, 2209; Holtmanns, Michael, Krefeld oder Kleve, Süßwarenbäcker, 190; Hartkopf, Werner, Kölner Gegend, 190; Decker oder Becker, Kölner Gegend, 4645; Hafen, Jakob, Solingen, Kaufm. Angest., 1905/96 geb., 4712; Holberg, Werner, Westf. oder Rheinl., Bäcker, Kraftf., verh., 1903; Jakubowski, Düsseldorf, Stab I Batt.-Gren.-Regt. 57, 3579; Inner, Karl oder Helmut, Köln, Flughafenstr., 3908; Jansen, August, Wuppertal, 30-35 J., 498; Kahlen od. Kallen, Moers, Besitzer einer Drogerie, 755; Keller, Johann, Mülheim/Ruhr, ca. 47 J., 885; Kaldewey, Albert, Uerdingen, Bäcker, ca. 30 J., led., 971; Kreuzberg, Clemens, Gegend Bonn, 1288; Köcher, Wiesel b. Köln, 42 J., verh. (Oberst), 1401; Kemmen, Leo, Jülich/Rhd., ca. 42 J., verh., 2375; Kniffka, Rheinland-Westf., 35-38 J., 4589; Krings, Robert, Lobberich, 305; Lange, Heinz, Aachen oder Dortmund, Ingenieur, 1931; Leukers, Franz, b. Kleve, 25-26 J., 2548; Ludwig, Ernst oder Willi, W.-Barmen, 30-35 J., 2589; Liber-

tus, Wilhelm, Köln-Düren, Bäcker, ca. 29 J., led., 3233; Linnerz, Hans, Düsseldorf, Elektriker, verh., 656; Mohr, Kurt, Nähe Wuppertal, Elektriker, 547; Mertens, Willi, Köln, Schlosser, 21 J., 1072; Mooskoop, Willi, Aachen oder Umgebung, Goldschmied, 38 J., 1328; Meyer, Willi, Düren/Rhd., blondes, krauses Haar, 23-27 J., led., 1441; de Mur oder de Müür, Heinrich, Krefeld, Kölner Straße 7, Anstreicher, 45 J., verh., 2999; Marode, Joachim, Köln, 3917; Marzahn, Hermann, Düsseldorf oder Dortmund, 48-50 J., 4471; Maljuge, Anton, Köln, geb. 1906, 4532; Mönich, Köln, Kaplan, 30-40 J., 5145; Maich, Kurt, Solingen-Ohligs, Schraubenbetrieb, 3231; Müller, Erich, Köln, Feldweibel, 1211; Nothen, Peter, Troisdorf oder Siegburg, Tischler, ca. 30-34 J., 2199; Niwela, Rheinland, 2820; Nobis, Walter, Nähe Aachen, Büroangestellter, verh., war 1939/40 beim L.-R. 159, 69, Div., 2205; Otten, Peter, Nähe Köln-Bonn, Landwirt, 45-48 J., 473; Reib, Alfred, Köln, geb. 1924 oder 1925, 2193; Remmerz, Peter, Krefeld, 20-25 J., 3033; Reiferscheid, Josef, W.-Barmen, 4811; Severings, M.Gladbach, Wirt, Uffz., 5173; Setzkorn, Harry, Düsseldorf, Kaufm., 35 J., FPN, 26 816, 1411; Schmidt, Heinz, Rheinland, ca. 20-25 J., 1553; Schlösser, Willi, Rheinland, v. Beruf Diener, verh., 2119; Schmidt, Oskar, bei Neuwied/Rh., 25-27 J., 4119; Schmidt, Dr. Bonn-Verwitw., Dipl.-Landw., 2 Kinder, 5251; Schuhmacher, Heinrich, Rheinland, Obergefr., 2305; Steindorf, Peter, vermüt. Berg-Gladbach, Land- od. Gastwirt, 667; Töllen, Hans, Krefeld, Schisser, 896; Veitner, Karl, Aachen, Bankangestellter, 953; Völker, Franz, Köln, ca. 21 J., 653; Weippert, Albert, Solingen-Ohligs, Frühlinstr. 14, 752; van Well, Willi, Ort an der holl. Grenze, Kolonialwarenladenbesitzer, 1089; Wörner, Ludwig, Rhein-Main-Gebiet, Eisenwarenhändler, 1218; Weber, Peter, Westf. oder Rhd., Maurer, ca. 40 J., 1438; Welten, Hans, Krefeld, 21-23 J., led., 1873; Wirling, Bonn, Florenzgraben, Drogist, 32-34 J., 2293; Wildschridt, Theo, Düsseldorf, Friseur, verh., 3478; Wimmer, Paul, Düsseldorf, ca. 45 J., b. M. Waffenss., 3833; Wagner, Helmut, Pforland, Oberfeldw., ca. 30-35 J., 3985; Winkels, Willi, Viersen, Gerberstr., Schneider, geb. 1914.

DIE BRÜCKENSYPHONIE

51. Fortsetzung

Copyright by „Vier Falken Verlag“, Düsseldorf

Stände nicht dort am Steuer der Bootsführer, er müßte vor ihr niederknien und sein Gesicht in ihren Schoß vergraben. Aber sein Herz und seine Seele tun es. Eine tiefe Dankbarkeit erfüllt ihn. Es dürfte jetzt nicht zum Kusse kommen. Die durch ihn entzündete Flamme würde ihn wortbrüchig an seinem Werke machen müssen. So gut kannte er sich, um nicht zu wissen, daß seine aufbrechende Liebe alle seine Gedanken in ihren Strudel ziehen müsse.

Verhaltene Feierlichkeit und andächtige Liebe erfüllt ihn auch während der folgenden Stunden, läßt ihn beschwingt die letzten Anordnungen treffen, den Pianisten und die Cellistin abholen, die mit dem Siebenturnzug ankommen, und sie erfüllt ihn, als er dann um acht Uhr mit Burkhardt und den anderen Ingenieuren den vom Stimmengewirr durchsummt Schuppen zum Kameradschaftsabend betritt.

Hätte an diesem Tage die Sonne ihre kurze winterliche Bahn im strahlenden Glanz zurückgelegt, so scheint jetzt am Abend der langgezogene Holzbau den Sternenhimmel eingefangen zu haben. Vom Gebälk der Decke hängen an unsichtbaren, verschieden langen Fäden unzählige weiße Milchglasbirnen, größere und kleinere helle Punkte im Schatten des braunen Dachholzes. Auf den langen weißgedeckten Tischen stehen, unregelmäßig verteilt, kleine Lämpchen mit roten, grünen und blauen Kugelglocken, daß es aussieht wie die Back- und Steuerbordlichter vieler Schiffe, die über weißen Meeressicht ihre Bahn ziehen.

Und als nach der kurzen, herzlichen Dankansprache Burkhardt, in welcher er Arbeitsprämien der dänischen Regierung und seiner Firma verkünden konnte, sich die Halle mit Tabaksqualm füllt, die weißen und bunten Lichtpunkte von webenden Rauchschwaden umzogen werden, gibt der Raum

ein seltsam geheimnisvolles Bild. Nach der dann folgenden einfachen, aber guten Mahlzeit, die Arbeitern, Angestellten und Gästen in gleicher Weise geboten wird, wozu die Tanzkapelle musiziert, bittet Ullendal, die Biergläser still stehen zu lassen, das Rauchen und Sprechen einzustellen. Eine deutsche Geigerin wolle mit ihrer Kunst den Deutschen einen Gruß aus der Heimat, dem befreundeten und arverwandten Volk der Dänen eine Huldigung bringen.

Peter Ullendal setzt sich auf seinem Stuhl zurück und freut sich, daß er während des Spieles Elisabeths das Gesicht des ihm gegenüberstehenden Chefs im Blickfeld hat. Und während der zwanzig Minuten, da Elisabeth ihre Geige singen, träumen, weinen und jubeln läßt, wendet Burkhardt keinen Blick von der Spielenden.

Es ist so still in dem weiten Raum, der mehr als tausend Menschen umschließt, daß jeder stärkere Atemzug eines einzelnen hörbar wird. Wo ein Husten quillt, merkt man das Mühen, ihn zu schwächen, zu unterdrücken. Und jetzt, da auch Flügel und Cello wie in Ehrfurcht verstummen, als könnten sie diesem stürmenden Himmelsflug der Geigentöne nicht folgen, als irgendwo im Weltall ein klingendes Band sich von Stern zu Stern knüpft, funkelt die Lichtpunkte ineinander überfließen und andächtig bedeutende Melodie werden, da sind auch diese tausend Menschen zu einem einzigen verschmolzen, zu einer Seele, die vor Unbegreiflichem in Demut kniet. Wissend und unwissend sind sie gepackt von der Macht des klingenden Tones.

Als das Spiel im letzten Verhauch ausklingt und Peter langsam die Augen öffnet, ruhen Jenny Marstrands Blicke so versunken auf seinem Gesicht, daß sie erst nach einer Weile seinen Blick wahrnimmt und verlegen erschrickt. Doch kaum

sie die Wirklichkeit und Umgebung begriffen, so kommt ein heller Schein in ihre jungen Augen, ein Ausdruck, der zu ihm, zu Peter Ullendal sprechen will. Ein Blick, der freudig bejaht, zusetzt. Ein Blick der Mitfreude, der zugleich erkenntnis-schweres Verzichten bringt.

Peter Ullendal versteht und dankt ihr stumm. Jetzt neigt sich Burkhardts Kopf zu dem der neben ihm sitzenden Jenny Marstrand und flüstert etwas. Sei es nun diese kleine Bewegung des Chefs oder das Gewahrwerden der minutenlangen Stille nach beendeter Spiel, etwas rüttelt die Menschen auf, eine heimliche Kraft sprengt plötzlich den Bann und schäumt in brechender Flut über unsichtbare Wehre. Es wird ein Beifall ganz anderer Art, als Peter ihn je vernommen oder in Konzertsälen erlebt hat. Die Musikgewohnten unter diesen Menschen sitzen oder stehen starr und erschüttert. Es ist, als ob ein Donnerkeil bis in den Urgrund der Erde gefahren ist und Flammen, Schlacken, Glut, Lava daraus hervorschleudert. Und es ist doch nichts weiter gesehen, als daß das Spiel einer Geige die geheimste Seele einfachster Menschen berührt.

Ungeschlachtet, vielfach von der Arbeit verbogene Körper in schlechtsitzenden Sonntagsanzügen, mit schwarzrilligen Gesichtern und groben, harten Händen stehen auf Banken und Stühlen. Da und dort im Hintergrund sind einige, um besser sehen zu können, mit ihren groben, genagelten Schuhen auf die weißen Tücher der Tische getreten. Das Benehmen guter Gesittung ist ihnen fremd und ungewohnt. Sie tun, wozu sie die Begeisterung treibt. Sie trampeln, schreien, schlagen die hornhätigen Hände aufeinander. Ihre Herzen und Gesichter leuchten und strahlen. Sie sind begeistert und müssen dies seltene Gefühl austoßen. Sie ruhen nicht, bis das Mädchen in der schimmernden Brokatbluse, das dort über dem Blumentisch des Podiums steht und der fließenden Tränen nicht Herr werden kann, doch noch einmal zu Bogen und Geige greift. Nur langsam wird es wieder ruhig im Raum, nur langsam erzwingt die Erwartung die begehrte Stille, den notwendigen Ernst.

Erst!

Ach, das braunhaarige Mädchen dort über dem Blütenquadrat kennt zu gut Reichtum und Glück einfältiger Herzen. Was in Andacht auf die Knie

gezwungen wurde, will auch wieder auf festen Füßen stehen, will die Hände strecken und glücklich darüber sein, daß Gott in allen Dingen ist. Auch in der Freude. Ja, in dieser vielleicht am allermeisten.

Davon singt und jubelt Elisabeth Gürtners Geige, tollt, springt und tanzt sie, Kichert, neckt und schmunzelt.

Noch nie hat Peter Ullendal sie so ungebändigt in Spiel und Freude gesehen. Sie ist nur Sprühen und Glanz, ist unerschöpflichen Glücks, Junges, nühendes Weib, dessen Seele und Leib leuchten wie ein Apfelblütenzweig. Sie ist nur mehr Musik.

Wenn Peter für rasche Sekunden den Blick über die Gesichter an den Tischen vorbeigehen läßt, findet er keines, das nicht in gelöster Heiterkeit aufgeschlossen ist.

Zauberin!

Was du mir heute auf dem Meere gesagt, das spreche ich nur zu dir: jetzt erst weiß ich, wer du bist, Elisabeth Gürtner.

Noch einmal nach beendeter Spiel dröhnt die lange Holzhalle im Beifall. Die von der Decke hängenden weißen Sterne beginnen an ihren dünnen Fäden zu zittern und zu schwanken, bis sie dann endlich wieder still auf das unter ihnen beginnende Rumoren herabgleiten. Tische und Bänke werden an die Wand geschoben, damit Raum für den Tanz geschaffen wird.

Um das Podium, auf dem Elisabeth steht, hat sich eine Menschenmauer gebildet. Das lachende Mädchen überläßt willenlos die weitgestreckten Arme den vielen Händen, die nach ihnen greifen. Hat einer ihre Hand erhascht, muß er sie sofort lassen, weil andere sie ihm entreißen.

Auch Burkhardt, Jenny, der Baurat, Karis, Helfried haben in diesem Menschenknäuel keinen Vortzug. Peter steckt abseits und freut sich. Am liebsten möchte er einen Jauchzer schreien. Viel hatte er erwartet. Aber solchen Beifall hatte er nicht vermuten können. Welch Kinderlachen steht in den verwitterten Arbeitergesichtern, die zu der Geigerin aufschauen. Als der Tauchmeister Lemke ihre Hand zu fassen bekommt, drückt er einen schmatzenden Kuß darauf und meint in das aufbrechende Gelächter: „Na, sowat kriecht man doch nicht alle Dage!“

Fortsetzung folgt



Das griechische Königspaar unternimmt zur Zeit eine Reise durch die ägäische Inselwelt. Unser Bild zeigt König Paul I. von Griechenland und Königin Frederika bei einem Maultierritt auf einer der kleinen Inseln.



Dieser neuartige Baby-Pulmotor pumpt bei Scheintodegeburten ein Sauerstoffgemisch in die Lunge des Babys und saugt die verbrauchte Luft wieder ab.



Jakob Kaiser besucht mit Prof. Reuter das Cumberland-Haus, Berlins künftiges „Bundeshaus“. Unser Bild zeigt links das Gebäude rechts Minister Kaiser und Prof. Reuter vor dem Grundriß des Berliner Cumberland-Hauses.



34 Funkgespräche gleichzeitig

Dezimeter-Station Oelberg gut bewährt — So weit wie das Auge sieht . . .

Wer in diesen Tagen den Oelberg im Siebengebirge besteigt und von windumrauselter Felsplatte hinübersieht zu den Höhen der Eifel oder des Taunus, ahnt vielfach nicht, daß wenige Meter hinter ihm, in dem kleinen weißen Anbau zum Oelberghaus, ein wichtiger Punkt des westdeutschen Fernsprechnetzes liegt. Die Relaisstation der Funksprechverbindung zwischen Frankfurt und der Bundeshauptstadt, und daß gerade die weite Sicht für die Auswahl dieses Punktes maßgebend war.

„Auf optische Sicht“

Die Funksprechverbindung arbeitet mit Dezimeterwellen, so genannt, weil ihre Schwingungen in der Größenordnung von Dezimetern liegen. Die Grenzen ihrer Reichweite fallen praktisch mit denen des menschlichen Auges zusammen. Deshalb sagt der Fachmann: sie arbeiten nur auf optische Sicht.

Zwischen Düsseldorf und Frankfurt

Als vor etwa einem halben Jahre die Fernsprechverbindungen zwischen Düsseldorf und Frankfurt vermehrt werden mußten, beschloß das Fernmeldetechnische Zentralamt Darmstadt, diesen Raum durch

Funksprechverbindung zu überbrücken, denn die Verlegung von Kabeln hätte Jahre gedauert. Da aber keine optische Sicht zwischen Düsseldorf und Frankfurt besteht, war man auf die Errichtung von Relaisstationen angewiesen, die unter sich und mit den Dezimeter-Endstellen durch Sicht verbunden sind. So wurden als sehr exponierte und auf der Strecke liegende Punkte der Oelberg im Siebengebirge und der Feldberg im Taunus gewählt. Beim Oelberg handelt es sich lediglich um eine Relaisstation, beim Feldberg dagegen gleichzeitig um eine sogenannte Dezimeter-Endstation, weil von hier die Gespräche nach Frankfurt per Kabel weitergeleitet werden. Die andere Dezimeter-Endstation liegt in Düsseldorf selbst.

17 Kanäle pro System

Als Bonn nun Bundeshauptstadt wurde und damit die bisherigen Fernsprechverbindungen mit Frankfurt und dem Süden der Bundesrepublik nicht mehr ausreichten, lag es nahe, Bonn lediglich durch eine neue Dezimeter-Endstation in das westdeutsche Netz einzuschalten und es durch Richtstrahler mit Oelberg und Feldberg zu verbinden. Während von Düsseldorf nur acht „Kanäle“

bestanden, über die acht Gespräche gleichzeitig gesprochen werden können, richtete man die Bonner Station so ein, daß nach ihrem Endausbau je 17 Kanäle pro Dezimetersystem vorhanden sind. Da Bonn über zwei Anlagen der gleichen Art verfügt, würde das bedeuten, daß dann insgesamt 34 Gespräche zur gleichen Zeit zwischen Bonn und Frankfurt durch den Äther schwirren können. Am 3. September war die Anlage fertiggestellt. Bereits am 7. und 12. des gleichen Monats hat sie anlässlich der Eröffnung des Bundesrats und der Wahl des Bundespräsidenten ihre Feuerprobe glänzend bestanden.

Einladung an vertriebene Frauen

St. Hedwigs-Fest der Kath. Frauenbundes. „Die Schlesier sollen nicht das Gefühl haben, sie seien vergessen“, sagte Fräulein M. Schwers, die Leiterin des Flüchtlings-Ausschusses im Katholischen Frauenbund Bonn. Diesem Ziel diene der gestrige „Schlesische Nachmittag“ im Saale des Erlöserbundes. Fräulein Schwers verlas den Jahresbericht des Frauenbundes für 1948. Die Gemeinschaft hat ihrer Verbundenheit mit dem ostdeutschen Volkselement mannigfaltigen Ausdruck gegeben. Die Veranstaltungen des Jahres fanden mit einem bunten Karnevalsnachmittag ihren Anfang. Ihm folgte während der Fastenzeit ein vielbeachtetes Passionsspiel „Veronika auf dem

Kreuzwege“. Der Weiße Sonntag brachte eine Kommunionfeier für Kinder und Eltern. Auf Christi Himmelfahrt unternahm 80 Frauen eine Wallfahrt zur Fuchshardt-Kapelle Honnef. Das Fest St. Hedwigs, der schlesischen Schutzpatronin, brachte innerhalb der traditionellen Feier einen Lichtbildervortrag von Pfarrer Lengers. Im Mai konnte im Herz-Jesu-Kloster Pützchen ein Jugendtreffen veranstaltet werden. Eine Schweizer Spende sicherte die Weihnachtsbescherung von 120 Kindern.

Unter gesanglichen Darbietungen Rezitationen und lebhafter Unterhaltung verging der Nachmittag. Bei einem Spaziergang im Garten kamen sich die landmannschaftlichen Gruppen der Heimatvertriebenen näher. Die St. Hedwigsfeier in der Hauskapelle unterstrich den religiösen Charakter des Tages. Pater Regel vermochte den vertriebenen Müttern und Frauen in seiner eindringlichen Ansprache Kraft und Hoffnung zu geben.

Die „Zeitschrift für Musik“, gegründet 1834 durch Robert Schumann, wird nach fünfjährigem Schweigen ab 1. Dez. im Verlag Bosse (Regensburg) wieder monatlich erscheinen.

Das Standesamt meldet:

Sterbefälle in Bonn: Weiler Peter, geb. 2. 9. 74, Burbacher Straße 67; Porschke Willy Karl, geb. 20. 7. 08, Annagraben 2; Roeder Albert Heinz, geb. 14. 2. 26, Gu-

tenbergstraße 7; Heinrichs Johann Peter, geb. 31. 8. 02, Wallfahrtsweg 3; Freiberg geb. Denzau Frieda, geb. 13. 1. 97, Adolfsstraße 51; Klaber geb. Dabbert Anna, geb. 23. 8. 95, Kaiser-Karl-Ring 115; van der Elst geb. von Hergest Fanny, geb. 27. 5. 67, Baumschul-Alee 45a; Braun geb. Simons Juliane, geb. 5. 12. 70, Loëstraße 10, Peter Großgarten, Max Kettner, Frau Emmy von Meer.

BONNER WETTERWARTE

Auf der Rückseite eines Sturmfliefs stoßen kühlere Luftmassen über die Nordsee nach Mitteleuropa vor. Am heutigen Donnerstag tag bei wechselnder Bewölkung und immer noch frischen bis zeitweise starken Winden aus nordwestlichen Richtungen einzelne Schauern. Tagestemperaturen um 10 Grad. Weiterhin allmähliche Wetterberuhigung, dabei aber Bodenfrostgefahr.

Bonner Zeitungsdruckerei u. Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn; Westdeutscher Zeitungsverlag GmbH, Chefredaktion: Heinrich Hermes, Edmund Els. Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Erik Mauthner, Außenpolitik: Dr. Hermann Eich; Nachrichten: Dr. Gottfried Jung; Feuilleton: Bert Markus; Lokales: Dr. Wilhelm Kumpel; Sport und Umgegend: Hans Altendorf; Anzeigen: Heinrich Slabbers. Druck: Bonner Zeitungsdruckerei und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn, Zeitungshaus, Bahnhofstraße 12. Ruf 38 51 52. Redaktion: Bonn, Kronprinzenstraße 15. Ruf 38 53. Politische Redaktion in Bonn: Norbert Tönnies, Bundespressehaus, Ruf 85 98.

Das erste Jahrgedächtnis für Frau Julie Blömer geb. Langer findet am Samstag, 29. 10. 1949, um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Kessenich statt. Familie Blömer.

Heidmarie-Elisabeth Gottes Güte schenkte uns am 22. 10. ein gesundes Mädchen. In dankbarer Freude Heinrich Kirschbaum u. Frau Wilhelmine geb. Heris Bonn, Breite Straße 37

Unterricht — Aerztliche Helferin — in 6 Monaten, Abendkurse, Anmeldung: Bonn, Lennestraße 41, donnerstags 16.00 Uhr.

Stellenangebote Schokoladenfabrik sucht OBERMEISTER der in allen Sparten der Schokolade, Kakao und Zuckerwaren-Herstellung firm ist, zum sofortigen Eintritt. Angeb. mit Gehaltsansprüchen und Angabe von Referenzen erb. unt. Dz 795 Westdeutscher Zeitungsverlag G. m. b. H., Düsseldorf.

Erfahener Bautechniker der in seiner Freizeit d. z. Wiederaufbau ein Hauses, erforderl. Zeichnungen, Berechnungen etc. anfertigen kann, gesucht. Angeb. d. Discretion zugesichert wird, unter AZ 1953 Gen.-Anz., Zeitungshaus, Bonn, Bahnhofstr. 12.

Kraftfahrer ehrlich und zuverlässig, für selbständige Kundenbedienung und zur Pflege von Kraftfahrzeugen und Maschinen zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Zeugnisse erforderlich. Geschw. Bußmann, Feinkostfabrik, Bonn, Rosenburgweg 26, Ruf 4555.

Sehr schöner, blau-weißer Grabkies Dachpappe, Kalk, Zement Endenicher Straße 92, Telef. 2200.

Für jeden Bart nur Tennis KLINGEN Tennis

Erstaunlich rasche Hilfe bei Hautschäden aller Art, Pickeln, Hautausschlag, Verbrennungen, Wundsein, brennenden Füßen und starker Schweißabsorption bringt Klosterfrau-Aktiv-Puderl Verbraucher schildern in Dankschreiben seine verblüffende Wirkung. Fachärzte bezeichnen ihn als einen bedeutenden Fortschritt. Klosterfrau-Aktiv-Puderl ist in allen Apotheken und Drogerien ab DM —,95 erhältlich.

Bei Dachdeckern eingef. Vertreter für Schiefer-Lieferungen gesucht. Anfr. Lorenz, Limburg/L., Postfach 23.

LAUFJUNGE unter 20 Jahre alt, vom Godesberger Firma gesucht. Ange. unt. GZ 5212 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Straße 8.

Jüngere Dame als lernende Verkäuferin für Konfektion wird sofort gesucht LEUSCHNER & HORN Beuel, Combahnstraße 25.

KONTORISTIN jüngere, vertraut mit allen Kontorarbeiten, Schreibmaschine, Stenographie, Buchführung, per sofort gesucht. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf sind zu richten an AZ 1948 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Pelznäherin gesucht. Pelz-Pohler, Bonn, Belderberg 9. Wir suchen per sofort als Alleinmädchen für Haushalt mit Kindern Hausangestellte Vorzustellen Leuschner & Horn, Beuel, Combahnstraße 25.

Selbständ. Mädchen für Metzgerei für alle Hausarbeit gesucht. Zu erfragen Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Haushälterin (mind. 50 J.) sucht älterer, alleinstehender Herr. Ang. u. HD „Bücherfreund“, Ittenbach im Siebengebirge.

Stellengesuche Fleißige Frau sucht Beschäftigung. Bonatz, Beuel, Lessingstraße 6.

Vermietungen Elegante Wohnung, leer, 2 gr. Zimmer u. Küche, Ver., Reg., Viertel, zu vermieten. Zu erf. in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungsh. Bonn, Bahnhofstraße 12.

Modernes, möbl. Zimmer in Beuel für sofort zu vermieten. Angeb. u. SR 88 Gen.-Anz., Hauptgeschäftsstelle Beuel, Beueler Platz.

Sonniges Doppel-Schlafzimmer, möglichst an Studenten zu vermieten. Ang. u. GZ 5213 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Straße 8.

Leerzimmer mit Baukostenzuschuß, 400 DM, 35 DM Miete, an Einzelperson. Bonn, Poppendorfer Allee. Angeb. u. AZ 1953 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12. Mansarde, teilmöbl., zu vermieten. Bonn, Annagraben 41 I.

Mietgesuche 2 Leerzimmer bei Mietvorauszahlung gesucht. Ang. u. GZ 5206 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Straße 8. Ruhestands-Ehepaar sucht 2 gepflegte Leerzimmer. Dr. Krepelin, Bonn, Breitstraße 10.

Suche nett möblierte 1 1/2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad in vornehmer Gegend. Miete bis 250 DM. Frt. Vermeere, Bonn, Göttesstraße 42.

Älteres, berufstätiges Fräulein sucht im Zentrum leeres Zimmer. Angeb. u. AZ 1957 Gen.-Anz., Zeitungsh. Bonn, Bahnhofstraße 12. Suche in Bonn oder Umgebung möbl. Zimmer. Bin Heizungsmonteur, alleinstehend, zahle gute Miete, Fam.-Anschluß erwünscht. Angeb. u. AZ 1954 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Einfach möbl. Zimmer (2-3 Personen), sofort gesucht. Bonn oder Umgebung. Angeb. unt. GZ 5209 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Straße 8.

Jg. Dipl.-Landw. sucht ab sofort möbl. Zimmer. Angeb. unt. BZ 199 Gen.-Anz., Zeitungsh. Bonn, Bahnhofstraße 12.

Studentin sucht möbl. Zimmer in Bonn. Angeb. an Waltraud Flender, Castrop - Rauzel, Sophienstraße 8.

Ruhiger Student sucht kl., möbl. Zimmer zum 1. 11. in gutem Hause. Angeb. unt. AZ 1956 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Wohnungstausch Wohnungstausch: Biete in Kleinstadt a. d. Donau 2 Zimmer in Einfam.-Haus. Suche gleiches in Bonn oder Umgebung. Angeb. u. AZ 1958 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Immobilien - Pacht Haus mit Neubau, Godesberg, 8 Räume, 2 große Dielen, Balkon, mit kleinem Obstgarten und Einfahrt, für 9900.— DM zu verkaufen. 4 Zimmer mit Balkon bei Kauf frei. Zu erfragen Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Straße 8.

„Bleib' auf der Höh' - trink' Richtertee!“ DR. R. RICHTERS SCHLANKHEITSTEE — AUCH ALS DRIXTABLETTEN ODER DRAGEES Zu verkaufen: Edelobstanlage, 200 Bäume, Erdbeeren, Himbeeren, 83 Ar gr., mit Maschendraht umzäunt. Häuschen, 3 Min. v. Heerstr. bei Remagen, guter Fahrweg. Ang. u. SR 96 Gen.-Anz., Annahmest. Lichtenberg, Mehlern. Baugrundstück, 1000 — 1500 qm, mögl. mit Obstbaumbestand, in Bonn-Süd, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. AZ 1950 Gen.-Anz., Zeitungsh. Bonn, Bahnhofstraße 12.

Verkäufe Zu verkaufen: Kinderwagen, gut erhalten, 15 DM. Klubsche, neu, 15 DM. Zither, gut erhalten, 15 DM., elektr. Ofen, 3 Röhren neu, ohne Schnur, 12 DM. Fernglas, neuwertig, 28 DM. Gummischürzen, neu, 3,80 DM. Zu besicht. bei Frau Heinrichs, Bonn, Clemens-August-Str. 39 I, nachmitt. von 18 bis 20 Uhr, Eingang Kekuléstr. Verkauft billigst: Ia. bl. Tuchkostüm, kl., Größe 40, Schuhe, Gr. 35, Samtkleid, Bauer, Bonn, Clausiusstraße 21. Nähmaschine, gut erhalten, Bonn, Ellerstraße 37. Schöner Mantelofen, 105 x 65 cm, mit Marmorplatte, 50 DM, zu verkaufen. Schweiß, Widdig, Rheinufer 30.

Eine Konditor-Knetmaschine, Fabrikat Schneider, Teiginhalt 50 kg, für Motor- und Kraftbetrieb, sehr gut erhalten, 600 DM, zu verkaufen. Dampfbackofenbau-Geschäft Theodor Rings, Königswinter, Grabenstraße 87.

2 neue Pelzmäntel, Gr. 46, Leopold und schw. Kanin, preiswert abzugeben. Gelegenheitskauf, Schmelzer, Bonn, Godesberger Straße 9. Zentrifugal Wasserpumpe mit 1 PS-Motor, gekuppelt, noch nicht gebraucht, zu verkaufen. Hubert Chrysan, Lessenich, Hauptstraße 3.

Ford - Limousine V8 5-Sitzer, 4türig, Baujahr 1939, in neuwertigem Zustand, bisherige Fahrleistung nur 15 000 km, preiswert abzugeben. Angebote unter BZ 203 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Mitteilungen des Amtsgerichts Vergleichsverfahren Ueber das Vermögen des Kaufmanns Helmut Etges in Bad Godesberg, Deutscherstraße 62, wird heute, am 24. Oktober 1949, um 14 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet, da der Schuldner dies unter Glaubhaftmachung seiner Zahlungsfähigkeit beantragt hat. Der Wirtschaftsprüfer Dr. Albert Hempelmann in Bonn, Beethovenplatz 12, wird zum Vergleichsverwalter ernannt. Ein Gläubigerbeirat wird nicht bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 24. November 1949, 9 Uhr, vor dem Amtsgericht in Bonn, Wilhelmstraße Nr. 23, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 97, anberaumt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald anzumelden. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Bonn, den 24. Oktober 1949. Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Abt. 13.

Kunsthandlung J. Kleinschmidt Gemälde - Graphik - Reproduktionen - Einrahmungen Gegr. 1883 Bonner Talweg 28a Ruf 6305 früher RATHAUSGASSE 11

Der kluge Bezieherwerber arbeitet ohne Leerlauf, wenn er den auf 32 Seiten Großformat erweiterten WESTFUNK, die Radio-Illustrierte für den westdeutschen Hörer mitführt. Alle in der Abonnentenwerbung tätigen Herren fordern sofort günstige Bedingungen und Werbematerial. Anfänger werden angeleitet PRESSE- UND ANZEIGEN-WERBUNG W. SCHOPPMANN KÖLN, BREITE STRASSE 78/80, PRESSEHAUS

Fehl's am BESTECK W Rischel STERNSTR. 62 CK

Couch ab 190.- Chaiselongue ab 135.-, Matratzen mit Federkern ab 135.-, Wollmatratzen und Sessel in allen Preislagen. NOÛLE, Bonn, Acherstraße 18.

Vossler-Rostfreie Bestecke, Messer, Stahlwaren etc. Bonn, Brebeck 7 Seit 1803 Schieferer in Hause

Einkeller - Kartoffeln Hannoveraner — Oldenburger absolut nur gesunde und gelbe, fleischige Ware, zu den bekannt niedrigsten Preisen, Zustellung frei Haus. ANDREAS RAITZ, BONN Heerstraße 15, Ruf 7158

4-türiges Doppelschlafzimmer mit 220 breitem Schrank nur 880.-, Wohnzimmerschrank 2 m breit, nur 395.-, Küchenschranke 195.- usw., Polstermöbel aller Art sehr preiswert direkt vom großen Bonner Möbel- u. Polstermöbellager Dörks, Weidenstraße 38, an d. Bornheimer Straße, 2. Stock rechts — Sonntag geöffnet! —

Hamburg Immer herzlich und betörmlich! Überall begehrt — überall zu haben! Schlichte überall!